

zu Heft 6

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **15 (1928)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SPRECHSAAL

DER STRICH

Der Redaktor muss es in letzter Zeit immer wieder hören, »Das Werk« bekenne nicht Farbe. Es biete den verfolgten und verlorenen Akademikern eine Freistatt und lieb-üngle dann doch wieder mit dem »Neuen Bauen«. Es lobe hier und lobe dort, man wisse nicht, wo man dran sei. In der vielleicht etwas naiven Meinung, er habe sich bisher zu wenig deutlich ausgedrückt, will der Redaktor gerne seinen Standpunkt noch einmal extra rot anstreichen.

Wer heute vom »Neuen Bauen« schreibt, der zieht einen Strich zwischen dem »alten« und dem »neuen« Bauen; er erklärt Nummer 1 für verjährt, abgestanden, überflüssig und lächerlich und Nummer 2 für lebendig, wertvoll, zeitgemäss und zukunftsfröh. (Was die Architekten vom Neuen Bauen selbst schreiben, fällt hier ausser Betracht, das ist ihren baulichen Arbeiten und ihren Projekten beizuzählen.)

Um seine Ansichten zu veranschaulichen, stellt der Mann tüchtige **Arbeiten** der neuen Weise mässigen Arbeiten der ältern **Weise** gegenüber (z. B. das neue Frankfurt, Nr. 1, S. 4/5 und das Plakat der Stuttgarter Ausstellung). Die ganze jahrzehntelange Vorarbeit des Werkbundes einerseits und der um Oekonomie, Klärung und Normung im Bauwesen arbeitenden Architektenschaft andererseits behandelt er als Luft. — »Unsere Vorfahren haben gebaut, und es ist richtig, dass sie in diesen Bauten ihr Leben zugebracht haben. Man baute nicht für das Wohnen — —«.

Das langsame Heranreifen von Typen, das geduldige Ausprobieren von Materialien, Konstruktionen und Baumethoden ist ihm ein Greuel, das systematische Vorgehen bedeutet ihm lächerliche Pedanterie. Gewohnt, das Bauen wie das Bildermalen zu behandeln, als ein Thema, dessen Abschattierungen und Uebergänge zu angenehmen Betrachtungen und zu geistreicher Polemik Anlass geben, den Schriftsteller zum »Führer« stempelt, ihn, den atemlos Hinterherspringenden in der Reihe der schöpferischen Kräfte zeigt, muss er sich heute im Zeitalter der

Technik an das Unbeschwerte halten, das Leichtflüssige, das Interessante, vor allem aber an das Neue und Ueber-raschende.

Der Redaktor hat andere Maximien. Er zieht seinen Strich nicht zwischen dem, was ihm alt oder neu vorkommt, sondern zwischen dem, was ihm ernsthaft oder spielerisch scheint, oder erfahren und dilettantisch, oder tüchtig und bloss effektiv. Selbst auf die ihn gar nicht so sehr schreckende Gefahr hin, als altfränkisch betrachtet oder als gesinnungslos verschrien zu werden. Er glaubt an den Wert von Erfahrungen; er hält es für richtig und gesund, die persönliche und sachliche Verbindung mit der Arbeit von gestern geflissentlich zu pflegen, wobei er sich bewusst ist, dass, genau wie heute, auch die besten Arbeiten von gestern ihre Schwächen und Bedingtheiten hatten. Er hält dafür, dass das Bauen keine papierne Kunst ist, sondern eine durch ihre Aufgaben und durch Konstruktion wie Material weitgehend bestimmte Tätigkeit, sehr stark abhängig von wirtschaftlichen Faktoren, selbst ein wichtiges Glied der Produktion. Dass es deshalb auch zur Aufgabe des Architekten gehört, am Unterbau und an der Vorbedingung der Rationalisierung im Bauwesen zu arbeiten, nämlich an der Einführung einer auf vernünftigen Grundlagen beruhenden Kreditpolitik. Er findet es unsachlich, wenn die Versuche von neuen Konstruktionen und Materialien in Ausstellungen verlegt werden; er findet es irreführend, wenn Experimente in Zeitschriften gezeigt werden mit dem Anspruch abgeklärter Studien; er hält es für unrichtig, an das Publikum zu appellieren in Fragen, die in der Bauwelt selbst gelöst werden müssen.

Die Scheidung in tüchtig und untüchtig ist schwieriger als die Scheidung in alt und neu. Aber vielleicht doch wertvoller, selbst wenn immer wieder Fehler mitunterlaufen. Diese Fehler können durch Mitarbeit und durch aufrichtige Kritik verringert werden. Auf Zwischenbemerkungen glaubt der Redaktor hinfort nicht mehr reagieren zu sollen, da nach der vorstehenden Erklärung Missverständnisse nicht mehr wohl möglich sind, nur andere Ansichten. Und die mag jeder nach seiner Weise vertreten.

Der Redaktor.

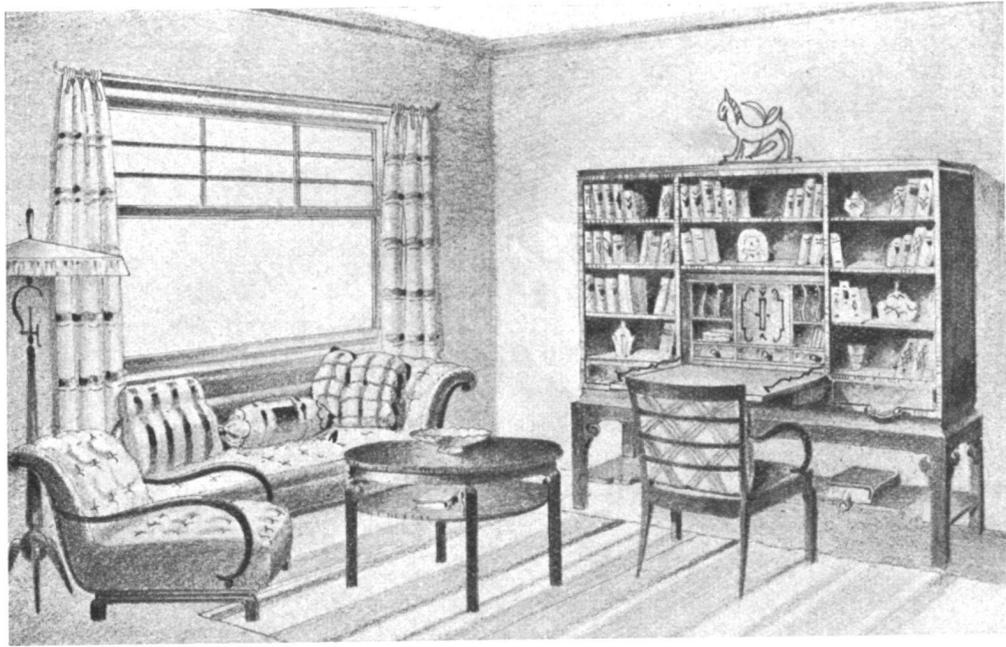
CHRONIK

SCHWEIZERISCHE STÄDTEBAU-AUSSTELLUNG 1928

In Verbindung mit der vom 4. August bis 2. September im Kunsthaus Zürich stattfindenden Städtebau-Ausstellung werden ausser den vorgesehenen Führungen einige öffentliche Vorträge stattfinden. Unter anderm wird Dr. W. Hegemann-Berlin über »Neuere deutsche Stadtbaukunst« sprechen.

RADIERUNGEN VON FRANCISCO DE GOYA

Die Eidgenössische Kupferstichsammlung zeigt in den Monaten Mai—Juli in ihrem Ausstellungsraum im Hauptgebäude der Technischen Hochschule in Zürich ihren Besitz an Radierungen von Francisco de Goya. Obwohl vor wenigen Wochen erst die 100jährige Wiederkehr seines Todestages gefeiert wurde, mutet uns Goya in dieser Ueberschau seines graphischen Werkes überraschend mo-



Neuzeitliche Möbel / Innenausbau und Dekorationen

THEOD. HINNEN A.G.

THEATERSTRASSE 1

ZÜRICH 1



*„Helvetia“ der beste und
schönste Bodenbelag*



LINOLEUM A.G. GIUBIASCO (SCHWEIZ)

dern an: Er ist kein geschickter Zeichner, kein raffinierter Techniker. Aber er ist drastisch und prägnant im Ausdruck, wie kaum ein anderer. Das steigert sich deutlich, angefangen von der Spuk- und Karrikaturenstimmung seiner »Caprichos« (1803) zu den um 1810 entstandenen, erst 1863 publizierten »Desastres de la Guerra«, zeigt dann in der grossfigurigen Folge der »Suenos« (später irreführenderweise als »Proverbios« publiziert) eine Beherrschung der Komposition und der Bewegung, die nur noch in der »Tauromachia« (1815) übertroffen wird. Diese vier Folgen, die vollzählig ausgestellt sind, bilden den Grundstock des graphischen Werkes. Die Einzelblätter, die er daneben geschaffen hat, ergeben kaum eine neue Note. Als interessante Ergänzung nach der malerischen Seite hin hat eine Oel-skizze aus Zürcher Privatbesitz in der Ausstellung Aufnahme gefunden. Die Oeffnungszeiten sind wie üblich: Wochentags 2—5, Sonntags 11—12 Uhr.

GEDÄCHTNIS-AUSSTELLUNG FRANK BUCHSER MUSEUM SOLOTHURN, 19. MAI BIS 24. JUNI 1928

Die Buchser-Retrospektive im Museum Solothurn, die anlässlich des 100. Geburtstages von der Schweiz. Eidgenossenschaft unter Mitwirkung des Kunstvereins Solothurn veranstaltet wurde, gibt ein umfassendes Bild der künstlerischen Dimension Buchsers, die besonders in der einen Richtung der Farbe als solcher, dann aber auch im Motivischen interessiert. Man begreift vor dieser übersichtlich angeordneten Schau, dass Buchser zum gesuchten Kunsthandelsobjekt werden musste, denn er vereinigt wie kein zweiter Maler ein solides Handwerk mit einer auch die breiteste Masse ansprechenden Farbe und einer — dank seiner vielen Reisen — kurzweiligen Reihe von Motiven, die das bunte Treiben von Marokko bis zum Mississippi in lebendigen Ausschnitten einfangen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass diese Malerei der getreue und genial gekonnte Ausdruck dieser beweglichen Persönlichkeit war, die es immer mehr in die Weite als in die Tiefe zwang. Seine Bilder beziehen das Geheimnis ihrer Wirkung vor allem aus ihrer sinnhaften Wirklichkeit und materialen Greifbarkeit. Man spürt, dass hier ein Künstler am Werk war, der nur malte, was ihm in die Sinne übergegangen war und der es so malte, als müsste das Bild, wenn er längst die sonnentrunkenen Stunden wieder hinter sich hatte, immer noch seine unersättliche Schaulust befriedigen.

Buchser war ein Freilichtmaler auf eigene Faust und dass er überhaupt alles aus sich war, immer ganz sich selbst lebte, das überzeugt noch heute in seinen Bildern, selbst wo diese in zu glatter Oeldruck-Schönheit und zu szenenhafter Komposition (Das Lied der Mary Blane, Unterwaldnerinnen und Bettler) unserm Empfinden fern gerückt sind. Von seinen Bildnissen befriedigt seelisch

das scheinbar unvollendete Porträt des Violinvirtuosen Kölla am meisten.

Neben 121 Gemälden aus allen Perioden seines Schaffens, von 1849 bis kurz vor seinem 1890 erfolgten Tode, die eingehender zu besprechen hier nicht der Raum ist, umfasst die Ausstellung noch über 130 Oel-skizzen und Zeichnungen, unter denen wahrhaft meisterliche Blätter zu finden sind. Besonders hat das bewegte Schauspiel des Stierkampfes den Künstler immer wieder gereizt und man ist eigentlich erstaunt, dass keines seiner grösseren Werke diesem Thema gilt.

Die Ausstellung bedeutet eine verdiente und durchaus glänzende Ehrung des Malers. Frank Buchser wird wie bisher auch weiterhin zu den wenigen schweizerischen Meistern des ausklingenden 19. Jahrhunderts gerechnet werden, die viele überkommene Werte revidierten und dem Impressionismus bei uns die Wege öffnen halfen.

wk.

CUNO AMIET-AUSSTELLUNG BERN

Zur Feier des sechzigsten Geburtstags des Meisters findet im Berner Kunstmuseum vom 12. Mai bis 22. Juli eine Ausstellung Cuno Amiet statt.

Das ganze Museum, Erdgeschoss und Obergeschoss, ebenso wie die Treppenhalle sind ausgeräumt worden und sind nun erfüllt von dem starken und reichen Farbenspiel Amietscher Kunst.

Eine schöne klare Uebersicht über das Werden und Reifen einer Persönlichkeit, über alle Vorstösse des starken Temperaments bis an die äussersten Grenzen seiner Begabung.

Eine schöne Geste ist die gleichzeitige Ausstellung von Werken ehemaliger Amietschüler.

Als Ehrung des 60jährigen wird man auch die Placierung des »Klavierspielers« im Blickpunkt vom Hauptsaal des Salons ansprechen dürfen.

AUSSTELLUNG »PLAN UND WERK«, DRESDEN

Im neuen städtischen Ausstellungsgebäude in Dresden findet zurzeit eine Ausstellung statt »Plan und Werk«, besichtigt von den Baukünstlern der Dresdner Künstlervereinigung. Wie der reich illustrierte Katalog ausweist, ist nicht eine bestimmte Richtung vertreten, jüngere und ältere Kollegen mit sehr verschiedenartigen Werken stehen nebeneinander. Unter den *Mitgliedern* der Vereinigung bemerken wir Tessenow und Kreis, Hans Kühne und Oskar Kramer, auch unsern Landsmann Hohloch. *Eingeladen* wurden Alfred Fischer, Essen, Hans Poelzig, Berlin, Heinrich Straumer, Berlin, Strnad, Wien.

MOBILIER OUVRIER EN BELGIQUE

Une Exposition du Mobilier ouvrier, arrangée par la Commission provinciale des loisirs de l'ouvrier, a été inaugurée au 1^{er} juin dans les locaux du Musée des Arts et Métiers à la Louvière.



Paul Eberth & Co.

Zürich

BAHNHOFSTRASSE 26

AM PARADEPLATZ

Telephon S. 11.30

Telegr.: Bronze

*

BELEUCHTUNGSKÖRPER

BRONZEWAREN

METALLARBEITEN

HEINRICH LIER

INGENIEUR

Zürich, Badenerstrasse 440

Tel. Selnau 92.05

*

HEIZUNG

UND

LÜFTUNG

*

Projektierung und Ausführung von Heizungs- und
Lüftungsanlagen jeden Systems und Umfangs

**Gesellschaft der L. von
Roll'schen Eisenwerke
Gerlafingen**

Werke in Gerlafingen, Clus, Choindex, Rondez, Bern, Olten

SPEZIALITÄTEN FÜR BAUTEN:

Bau- und Ornamentguss

Material für Zentralheizungen

Heizkessel, Rippenheizröhren, Wärmeplatten,
Wärmeschränke, Ventile, Formstücke
und Flanschen

**Schmiedeeiserne und gusseiserne Gestelle
für Kachelöfen und Kochherde**

Material für sanitäre Anlagen

Badwannen, Waschbecken etc.

**Gusseiserne Röhren und Absperrorgane
für Gas- und Wasserleitungen**

Kanalisationsartikel

Baumaschinen

Betonmischer, Bauwinden etc.

Hebezeuge und Transportanlagen aller Art

Verkauf meist durch den Eisenhandel

Der bedeutende englische Staatsmann über
die entscheidenden Jahre des Weltkriegs



Winston Churchill

DIE WELTKRISIS

1916/18

2 Bände, 608 Seiten und 52 Bilder

Geh. Fr. 30.—, Leinen Fr. 40.—

Churchills bestes Buch — sicher schon heute ein er-
kennbares Stück Weltgeschichte, wie es in der deut-
schen Kriegsliteratur fehlt. Der Autor — zweifellos
einer der weitblickendsten und fähigsten Politiker
Englands — schildert uns von höchster Warte die
gewaltigen Ereignisse der letzten Kriegsjahre.

In allen Buchhandlungen.

AMALTHEA-VERLAG

Zürich · Leipzig · Wien

DIE XVII. NATIONALE KUNSTAUSSTELLUNG IM ZÜRCHER KUNSTHAUS

Der XVII. Salon ist die dritte Nationale Kunstausstellung, die Zürich beherbergt. Nahezu 450 Künstler sind mit rund 520 Malereien und Zeichnungen, 80 graphischen und 90 plastischen Arbeiten vertreten.

Wie üblich, wurden auch diesmal eine Reihe von Künstlern unter Juryfreiheit besonders geladen. Man begrüsst vor allem die Kollektionen Karl Hügin, Paul Bodmers und Karl Geisers. Neben den Genannten figurieren: Eduard Boss, Fred Stauffer, Paul Basilius Barth, Albert Trachsel, Augusto Sartori, die Bildhauer Julius Schwyzer, Otto Kappeler, Otto Roos, Luc Jaggi und Casimir Reymond, die Graphiker Hermann Gattiker und C. Th. Meyer. Paul Bodmer gibt mit einer Serie von kleinen Oelbildern und Aquarellen etwas vom Ernsthaftesten der ganzen Schau. Hügin erweist sich immer mehr als einer der hervorragendsten und selbständigsten Künstler der Schweiz, der für seine ganz besondere Einstellung zur Umwelt einen knappen Stil gefunden hat, den er meisterlich und in immer neuen Abwandlungen handhabt. Karl Geisers Knabenfigur I ist von einem restlos gelösten plastischen Gleichgewicht, Emanuel Schöttli, Hermann Scherer, Albert Müller, Horace de Saussure, Vallotton, Albert Zubler, Louise Breslau und Adèle Liljeqvist, alles in den letzten drei Jahren verstorbene Künstler, wurden mit einigen mehr oder weniger repräsentativen Werken geehrt. Eine besondere Ehrung erfuhr Abraham Hermanjat, indem ihm der ganze Kuppelraum zur Verfügung gestellt wurde.

Zürich ist mit Oscar Lüthys hymnisch-rauschenden »Musizierenden«, Hermann Hubers »Badenden«, Eduard Gublers »Stilleben mit Figur«, Augusto Giacomettis grossformatigem Farbenspiel »Bison« und den bereits erwähnten Kollektionen von Bodmer und Hügin besonders gut vertreten. Ferner interessiert der Elan Soldenhoffs, die nüchterne Gewissenhaftigkeit Eugen Zellers, die Wandlungsmöglichkeit Baumbergers, nicht zuletzt Karl Hosch und sein neusachlicher Antipode Paul Bachmann, dessen »Trompeter« den amüsanten Oeldruckton programmässig trifft. Als Plastiker gehen mit lyrischer Anmut Hermann Haller, männlich-bewusster Hermann Hubacher voran. Ferner zeigen Eduard Bick, Paul Osswald, Hünerwadel, Scheuermann, Spörri gute Stücke. Den plastischen Mittelpunkt bildet Ernst Kisslings »Aphrodite«, die neben Lüthys »Musizierenden« zu einer wirklich feierlich-entrückten Wirkung kommt. Man bedauert, dass die Zürcher Otto Meyer-Amden und Johann von Tschanner fehlen.

Basel gewinnt durch die schöne Kollektion Barths und die Arbeiten Hermann Scherers und Albert Müllers. Albert Kohler, ebenfalls Basler, wurde zwischen die Zürcher placiert. Er erweist sich immer mehr als ein seltener Dichter der Farbe. Leider vermisst man Pellegrini, der an unserm Salon ebenfalls nicht fehlen dürfte. Niklaus Stöcklin hellt seine Farbe auf und scheint nicht mehr so sehr auf Schabernack bedacht zu sein; Amann, Niethammer, Pflüger, Burckhardt, Bolens, Dick, Fiechter, Hans Stocker, Staiger und Zbinden zeigen die an ihnen gewohnten guten malerischen Qualitäten. Mit Zürich weist Basel die hervorragendsten Plastiker auf, wenn man auch hier das Fehlen Alexander Zschokkes bedauern muss. August Suter bestätigt sein grosses Können mit seiner »Négresse de la Martinique«, die restlos mit plastischem Leben er-

füllt ist. Aus einem entgegengesetzten Empfindungskreis stamm! Hermann Scherers Figurengruppe, die im Verzicht auf jede überlieferte Form eine starke Erlebnisfähigkeit in sich gesammelt hält. Otto Roos nutzt talentvoll erworbenes Gut, während der jüngere Jakob Probst nach einigen abseits liegenden plastischen Möglichkeiten sucht.

Bern zeigt eine eindringliche Kollektion Fred Stauffers, einen Klavierspieler Amiets, zwei gute Morgenthaler, eine Vedute Surbeks, eine Reihe Boss, ferner Clénin, Martin Lauterburg, Traffelet, Böhlen, um nur einige mehr oder minder stark profilierte Maler zu nennen. Als Bildhauer figurieren, neben den in Zürich arbeitenden Bernern Haller, Hubacher und Geiser, mit guten Arbeiten Max Fueter, Paul Kunz, Friedrich Fruttschi.

Die welsche Schweiz ist mit dem Dreigestirn Auberjonois, Blanchet und Barraud repräsentativ vertreten. Zu ihnen gesellt sich mit überragenden Stücken Hans Berger, P. Th. Robert, Eugène Martin, de Meuron, Vallet, Bressler, Charles Humbert mit seinen riesigen Mosaikentwürfen, Guinand, François, Appenzeller, Albert Gaeng, Chinet, Domenjoz, Adrien Holy und Lucien Schwob. Die welsche Plastik zeigt in Luc Jaggi einen begabten Künstler in überliefertem Formempfinden, während die fast lebensgrosse »statue équestre« von Frédéric Schmied ein persönliches Verhältnis zum Raume sucht. Ferner: Sarki, Vibert, Max Weber, L'Eplattenier mit einem überlebensgrossen Linder-Schnelläufer-Standbild, C. A. Angst, Ch. A. Schlageter u. a. m.

Von den Tessinern begegnet man gerne der Kollektion Augusto Sartoris, dessen Malerei bei aller Sentimentalität von aufrichtiger Empfindung und menschlich klarer Haltung ist. Allgemein spielen in die tessinische Malerei ältere oder neuere Mailänder Akademismen, die je nach dem Grade der Persönlichkeit oft noch zu eigenen, starken Werken getrieben werden wie etwa bei Ugo Zaccheo, Chiesa, Agnelli. Erwähnt seien auch Zanolari, Maccagni, Giugni-Polonia und Borsari als gut profilierte Maler.

Ausserhalb dieser geographischen Route interessieren die Werke Otto Morachs, Paul Hoggs, Huberts, das van Dongen'sche Bildnis Willy Guggenheims, Albert Schnyder, Wilhelm Schmid, Gotthard Schuh, die Plastikerin Estrid Christensen mit einer kubisch gesammelten Gruppe »Hagar und Ismael« und Pierre Gauchat.

Die Graphik hat einige Höhepunkte. Vor allem die wundervoll durchseelten Radierungen Gotthard Schuhs, die Holzschnitte Eppers, die Bildnisradierung Nationalrat B. von Pauli, die beiden Lithographien Maurice Barrauds, in denen seine genial-leichte Hand auf die immer wache Intuition schmiegsam eingeht, die sorgfältigen Blätter Eugen Zellers und die Marokko-Lithographien Morgenthalers. Unter den Jüngern bemerkt man gerne den Basler Sulzbach, Karl Hosch, Walter Eglin.

Damit sei die Reihe der Namen beendet. Das Niveau ist knapp befriedigend. Wirklich schöpferische Momente werden nur in ganz wenigen, vereinzelt Werken sichtbar. Man ist erstaunt, mit welcher Zuversicht und Sorglosigkeit von einer Grosszahl unserer Künstler immer noch bestehende und abgedroschene Werte übernommen werden, ein Eindruck, der hoffentlich nicht dem Walten der Jury zu danken ist.

uck.

An Liebhaber zu verkaufen auf Abbruch
alter Winterthurer Pfau-Ofen

Interessenten belieben sich zu melden an **J. Streuli, oberer Graben 12, Winterthur**. Persönliche Auskunft je abends von 6 Uhr an oder Mittwoch nachmittag.

PLASTIKER

6 Sem. keramische Fachschule, 8 Sem. Kunstgewerbeschule Wien (Bildhauerspezialschule Prof. Breitner, Metzner), 3 Sem. Spielwaren-Industrieschule, 14 Jahre Kunstgewerbe- und leitende Lehramtpraxis. Spezialist für die Holz- und Spielwaren-Industrie, mehrfach prämiert im In- und Ausland, **wünscht Stellenänderung als Fachberater, Lehrer oder Leiter** an Kunstgewerbe- und Handwerkerschule oder erstem Industriebetrieb • Anträge unter Plastiker, Graphiker und Maler an den Verlag der Zeitschrift »Das Werk«

GRAND PRIX
SCHWEIZ, LANDESAUSSTELLUNG
BERN 1914

BÜRGER UND JACOBI
PIANOFABRIK A.-G.
BIEL BIENNE

PARIS 1925
GOLDENE MEDAILLE

ERNST STETTBACHER
 WERKSTÄTTE FÜR SÄMTLICHE
 MALERARBEITEN

ZÜRICH 8
 WIESENSTR. 14

Prompte, gediegene
 Bedienung
 Billigste Berechnung
 Tel. Hott. 30.98

GLASERARBEITEN

GÖHNER

FENSTER
 ZÜRICH
 UND ALTSTÄTTEN

SCHREINERARBEITEN

SIKA

macht Beton, Mauermörtel, Zementgüsse, äussern und innern Wandputz wasserdicht und dichtet selbst Wasserinfiltrationen und Wassereinbrüche unter Garantie



TELEPHON UTO 50.04 / TELEGR. „SIKA“ ZÜRICH

KASPAR WINKLER & CO.

Altstetten-Zürich / Fabrik chemisch-bautechnischer Produkte

FRITZ GROB
ZÜRICH

**GIPSER- U. STUKKATUR-
 ARBEITEN**

V A L A I S

Sept bois gravés de
FRED FAY

Avant-propos de Paul Chaponnière

Prix dès le 15 Juin frs. 80.—

ÉDITIONS DU PORTIQUE
 IMPRIMERIE A. KUNDIG · GENÈVE

Zeichne mit Schwan *den sparsamsten Stiften der Welt!*

»Aldebaran« 9000, erstklassiger Zeichenstift in 16 Härten, für Architekten und Künstler. **Ladenpreis 50 Cts.**
 Fordern Sie den kostenlosen Prospekt von Hermann Kuhn, Zürich, Rudolf Mosse-Haus.

UM DIE GRUNDLAGEN DER BAULICHEN ENTWICKLUNG

Die Schweizerische statistische Gesellschaft hat für ihre diesjährige Tagung ein Thema gewählt, das mit die Grundlage der baulichen Entwicklung bedeutet: Konjunkturbeobachtung und Konjunkturpolitik.

Am ersten Tag, am 18. Mai, sprach Professor Pribram vom Internationalen Arbeitsamt. Er führte rasch auf den entscheidenden Punkt, die Absage an die bisher geübte »rohe Methode« der Kreditgewährung der Notenbanken, die Bemessung des Kredits nach einer Goldreserve, und zeichnete deutlich und unmissverständlich das grosse Mittel zur Herbeiführung einer stetigen Konjunktur: die Kreditzuteilung im Rahmen eines sich gleichbleibenden Lebenskostenindex, eines konstanten Geldwertes. Der grosse Aufschwung Amerikas seit der Krise von 1921 ist auf eine derartige Kreditpolitik zurückzuführen.

Der zweite Redner, Prof. Dr. Manuel Saitzew, stellte die krisenverhütende Kreditpolitik in zweite Linie. Er legte grösseren Wert auf die nachträgliche Bekämpfung der Krisenfolgen durch Arbeitslosenversicherung, durch produktive Notstandsarbeiten und durch Verlegung der öffentlichen Arbeiten in die Krisenzeit: er glaubte, die grossen Wirtschaftskrisen sollten als Anreger der Wirtschaft bloss gemildert, aber nicht ausgeschaltet werden.

Zum grossen Gaudium der Anwesenden machte der Vorsitzende, Prof. Rappard-Genf, diese Auffassung lächerlich: Der Patient sieht schon seine eigene Todesanzeige im Blättchen und das ominöse »Wir bitten, Blumenspenden zu unterlassen«.

Am nächsten Tag fand eine öffentliche Diskussion über das Thema Konjunkturpolitik statt: der Sprecher der so scharf angegriffenen Nationalbank konnte sich auf die unentschiedene Haltung von Professor Saitzew stützen, auf das »Pröbeln« der Konjunkturpolitiker, wie er es nannte, Frau Dr. Gasser-Pfau verfiel wie Prof. Saitzew in den Fehler, die Ausschaltung der allgemeinen Krisen mit Ausschaltung des freien Marktes zu verwechseln. Dr. Jak. Lorenz trat wiederum für eine Sicherung des Wirtschaftslebens durch Konjunkturpolitik ein, und zum Schluss führte Prof. Pribram auf das amerikanische Vorbild zurück, das, stärker als alle Gegenargumente, durch die Tat die Möglichkeit und Wirksamkeit einer aktiven Konjunktur- und Kreditpolitik erwiesen hat. B.

ARCHITEKTEN-KONGRESS IN LA SARRAZ

Frau Hélène de Maudrot hat auf Ende Juni eine Anzahl führender Architekten des Neuen Bauens auf ihre Besichtigung La Sarraz bei Lausanne eingeladen zur Besprechung und gegenseitigen Fühlungnahme. Die Teilnehmer sind Angehörige fast aller europäischen Staaten. Eine so freie Zusammenkunft in einem gastlichen

Hause wird nicht verfehlen, die heute noch sehr verschieden orientierten Geister einander näherzubringen und damit den Begriff einer übernationalen Baukunst festigen zu helfen.

DEUTSCHER WERKBUND

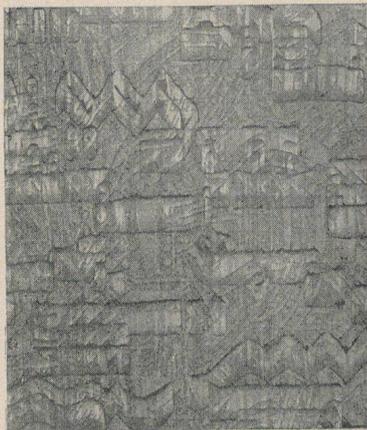
Vom 5.—7. Juli findet in München die Jahresversammlung des Deutschen Werkbundes statt. Es werden sprechen: Prof. Dr. Emil Praetorius über »das Problem der Qualität«, Prof. Dr. Alfred Weber, Heidelberg, über »Kulturausdruck und Technik«, Heckmann, Eppersberg und Egon Komman, Starnberg, über »Neue Wege künstlerischer Erziehung«.

Besuch der Ausstellung »Heim und Technik«, der »Neuen Sammlung« im bayrischen Nationalmuseum der graphischen Berufsschulen und der Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker, der Ausstellung »Neue Wege künstlerischer Erziehung«.

DIE LONDONER »TIMES« ÜBER MODERNE DEUTSCHE BAUKUNST

Ueber die gegenwärtig in London stattfindende Ausstellung moderner deutscher Baukunst schreibt die sonst nicht übermässig deutschfreundliche Londoner »Times«: »In der »Architectural Association« 36, Bedford Square, befindet sich eine ausserordentlich fesselnde Ausstellung von Photographien moderner deutscher Baukunst, veranstaltet im Zusammenhang mit dem Vortrage, den Dr. Werner Hegemann am 30. April über das Thema hielt. Man gewinnt dort den Eindruck, dass deutsche Baumeister oder deutsche Behörden die Aufgaben unserer Zeit verständnisvoller lösen als unsere eigenen. Den einzelnen Bauten, die man auf der Ausstellung sieht, könnten zwar ähnliche Bauten in England an die Seite gestellt werden; aber in Deutschland scheint die Entschlossenheit, künstlerische Wirkungen aus den Notwendigkeiten der Konstruktionen zu erzielen, geradezu die Regel zu sein.«

»Der Bau ganzer Blöcke mit kühnem Vertrauen auf gute Verhältnisse und richtigen Maßstab statt auf angeklebtes Schmuckwerk ist vielleicht eine allgemein richtige Beschreibung des Grundsatzes, der auf der Ausstellung zum Ausdruck kommt, und manche der Ergebnisse sind sehr befriedigend. Die Neckar-Kanal-Schleusen von Paul Bonatz (Stuttgart), die elektrischen Fabriken von Hans Hertlein (Siemensstadt) und die Schule von Fritz Schumacher (Hamburg) sind drei gute Beispiele. Nach diesen Photographien zu urteilen, ist die Zeit der Brutalität und Ueberladenheit in der deutschen Baukunst überwunden; statt ihrer findet man die Bereitschaft des gesunden Menschenverstandes, die Forderung der Bau-Aufgabe zu erfüllen, und eine bemer-



Die neue
Tapeten=Collection

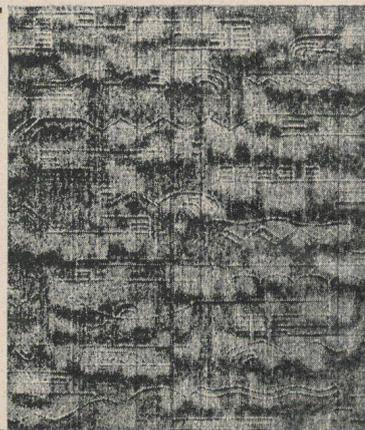
»Die ruhige Fläche«

erschien Mitte Januar 1928

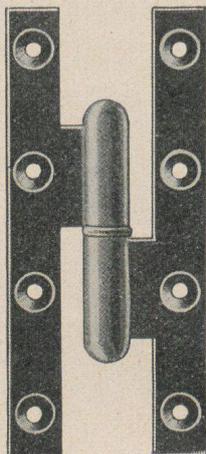
Neue Drucktechnik = Neue Colorits

Theophil Spörri, Zürich

Füsslistrasse 6 = Telephon Selnau 66.60



**PAUMELLE
ÉLECTRIQUE BLEUUE**



Fabriquée avec des aciers étirés, la *Paumelle électrique* est très régulière et son emploi permet une économie de 50% sur le temps employé à la pose

*

Dimensions fabriquées

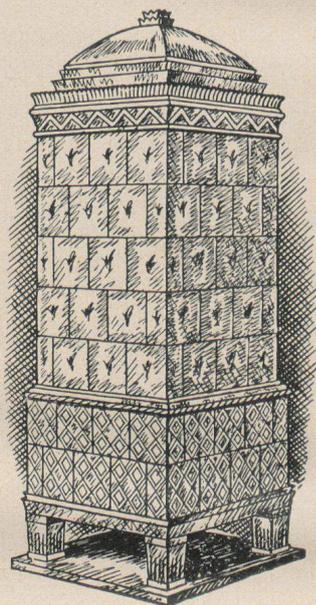
Ordinaires	80×40 à 220× 80
Picardes	110×50 à 350×110
Gds. Ecartements	110×80 à 250×150
Grilles	50 à 160
Forgées	160×85 à 450×150

Les paumelles forgées se font droites et à équerre, doubles et à scellement

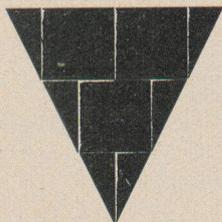
En vente dans les quincailleries de bâtiment

PAUMELLERIE ÉLECTRIQUE S.A.
LA RIVIÈRE-DE-MANSAC (CORRÈZE) FRANCE

**KACHELÖFEN
ALLER ART**



GEBR. MANTEL, ELGG



BELEUCHTUNGSKÖRPER

sind eine Spezialität unseres Hauses. Jahrzehntelange Erfahrung befähigt uns, für jeden Zweck und für jeden Geschmack das Richtige zu treffen. Verlangen Sie bitte im Bedarfsfalle unsere Offerte.

BAUMANN, KOELLIKER & CIE. A.G. ZÜRICH

Bahnhofstrasse - Füsslistrasse 4

kenswerte Erfinderkraft, wo es sich darum handelt, praktische Erfordernisse auf wirtschaftlicher Grundlage zu künstlerischer Wirkung zu bringen. Die klei-

neren Wohnungsbauten Deutschlands scheinen heute deutlich Verwandtschaft mit unseren eigenen zu haben « (London »Time«, 2. Mai 1928.)

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Die *Bauwelt* hat bisher an der Spitze ihres wöchentlichen Preisberichtes den Bauindex und den Baustoffindex aufgeführt, woraus man z. B. heute eine 60 bis 70 prozentige »Ueberteuerung« abliest. Seit der Nummer 21 veröffentlicht die Redaktion nun auch den Lebenskostenindex, womit man denn einen Anhaltspunkt gewinnt für die Grösse der »Ueberteuerung«: der Lebenskostenindex steht auf 150,7, der Bauindex auf 173,3, der Baustoffindex auf 159,6 — man weiss, wo man dran ist.

Die Pariser Zeitschrift *«L'Architecture»* gibt eine 54 Seiten starke Technische Beilage Nr. 3 heraus, die sich mit der Wohnungshygiene befasst. Wir zitieren aus dem Inhaltsverzeichnis: Le confort dans la maison. Installation des cuisines. Appareils sanitaires. Revêtements céramiques. Règlement sanitaire de la ville de Paris.

BUCHBESPRECHUNGEN

Peter Meyer, Moderne Schweizer Wohnhäuser. 166 Abbildungen, 126 Grundrisse und Pläne. Verlag Dr. H. Girsberger & Cie, Zürich 1928, kt. Fr. 12.50, geb. Fr. 15.—. Es ist zur Hauptsache ein Bilderbuch junger Schweizer Architektur mit kurzer Einleitung des Herausgebers. Angaben über Konstruktion, Material und Kubikmeterpreis sind den Tafeln beigelegt. Auch einige gute Innenräume der Ausstellung Zürich 1926 und Stuttgart 1927 (Schweizergruppe im Haus Mies van der Rohe) sind vertreten. Besser als alle geistreichen und gelehrten Abhandlungen demonstrieren Bücher wie das vorliegende die Absichten des neuen Bauens, wenigstens des Wohnhausbaus und auch da wieder beschränkt auf das Einzelobjekt des mehr oder weniger gut situierten Bauherrn. Aber trotz der thematischen Einseitigkeit zeugen die malerischen Schaubilder von reicher Mannigfaltigkeit, ohne einer gewissen Einheitlichkeit im künstlerischen Duktus zu ermangeln. Nur sollte man sich mit einem so saloppen Umschlagbild die gute Wirkung des Inhalts nicht von vornherein verderben. Fünf ganz verschiedene Beispiele, aus aller Umgebung herausgerissen, sehen sich da gegenseitig auf kaum 10 Meter Distanz in die Fenster, als ob es keine Baupolizei, keine Strassenführungen gäbe, als ob man vor allem den Musterkartenaspekt unsrer Wohnviertel auch in der neuen Architektur als Rezept gleich eingangs empfehlen zu müssen glaubte. Dass das nicht in der Ab-

In Nr. 5 Wettbewerbe, Monatsbeilage der *Deutschen Bauzeitung* (Nr. 40) sind die preisgekrönten Arbeiten des Berliner Bau-Auss'ellungswettbewerbes wiedergegeben. Den ersten Preis erhielt eine Arbeit von Leo Nachtlicht B. D. A.

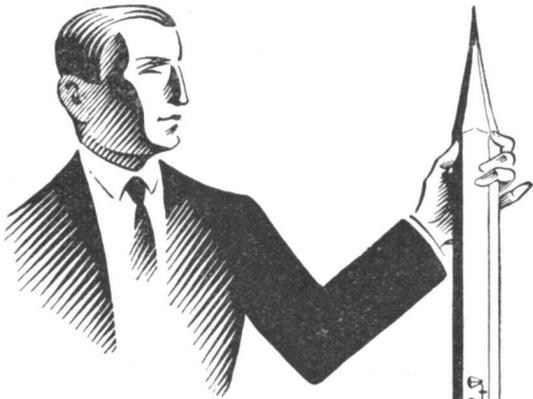
Die *Modernen Bauformen* bringen im Mai-Heft unter anderem einen Kirchenneubau in Limburg von Architekt J. H. Pinand, Darmstadt.

Die *Kunst*, aus dem Verlag F. Bruckmann, München, bringt in ihrer Juni-Nummer unter anderem folgende illustrierte Beiträge: Manet-Ausstellung, Berlin. Fritz Koelle. Die Fresken von Kay Nebel in Schleswig. Die Bauten der Pressa, Köln. Anton Faistauer.

sicht des Herausgebers liegt, lehrt dann allerdings das Büchlein selbst in ebenso eindrucklicher wie anschaulicher Weise. Künstlerisches Feingefühl in der Anpassung an Gelände und Situation verraten besonders einige Zürcher Lösungen, wie ja überhaupt fast jede Buchseite das Vorherrschen des ästhetischen Moments vor dem rationalistischen und rein utilitaristischen Prinzip in der modernen Baukunst, analog der letztjährigen Stuttgarter Erfahrungen, immer wieder von neuem bestätigt. Dass dies nicht nur auf das Konto der Darstellung im Bilde zu setzen ist, sollte übrigens keineswegs als Fehler unsrer Zeit und Einstellung angesehen werden. E. St.

Innenräume, herausgegeben im Auftrage des Deutschen Werkbundes von Werner Gräff. Akademischer Verlag Dr. Fr. Wedekind & Co., Stuttgart. RM. 8.50. 164 Seiten, 185 Abbildungen.

Ein reiches Abbildungsmaterial führt uns nochmals die Innenräume und vor allem die Einzelstücke aus den Räumen der Stuttgarter Werkbundaussstellung vor. In dieser Zusammenstellung fällt vor allem auf, wie sich allmählich das Mobiliar den industriellen Produkten wie Fayencetoiletten, Eisenbettstellen und Rohrmöbel angleicht und wie diese Uebereinstimmung etwas Sicheres und Selbstverständliches mit sich bringt. Die »Räume mit



A.W. FABER
"CASTELL"
 Bleistifte

*16 sensiblen Göttern
 Pflanz für jeden Grund und
 für jeden Beruf*

A.W. FABER "CASTELL"
 Kopierstifte · Tintensstifte · Farbstifte
 bester Qualität

A.W. FABER "CASTELL" HB



gibt keine undichten Stellen

da öl- und fettfrei und weil die chemische Zusammensetzung vollständige Auflösung im Wasser bewirkt, daher gleichmässige Verteilung im Mörtel; also überall gute Dichtung. **Lugato nur in einer Sorte** geliefert, lässt sich ohne Spezialkenntnisse einfach anwenden.

Lugato verdirbt nicht

und büsst durch Aufbewahren an Qualität nicht ein. Sie erleiden daher nie Schaden, wenn Sie Lugato verwenden und Ihnen gewisse Mengen übrig bleiben.

Halte die Wände von Nässe frei
 mische dem Mörtel »Lugato« bei

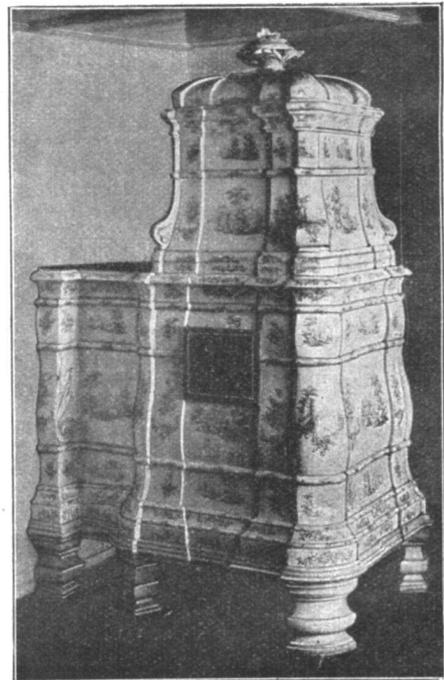
RUBAG • Zürich 1 • Seidengasse 16

ALFRED HÄCHLER

Schreinerei-Werkstätten / Lenzburg



**MÖBEL UND
 FEINE BAUARBEITEN**



ELEKTR. SPEICHERÖFEN
 ZUM BETRIEB MIT BILLIGEM NACHTSTROM
W. MÜLLER · ZÜRICH 2
 OFENFABRIK, RIETERSTR. 53

Spiegelglaswänden« deuten wiederum einen Weg an, der zu anderen Zielen führt.

Weniger erfreulich der Text, eine Sammlung von Aufsätzen verschiedener Autoren, einander widersprechend.

B.

●
Schlichte deutsche Wohnmöbel, von Theda Behme. Herausgegeben vom Deutschen Bund Heimatschutz und der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur. Verlag Georg D. W. Callwey, München 1928.

Die Betonung liegt auf *schlicht*.

Das Buch muss schon um seiner Tendenz willen von jedem, der Werkbundgedanken nahesteht, begrüsst werden, weil es ein Thema, das weiten Kreisen am Herzen liegt, wieder einmal auf neue Weise variiert. Das Thema heisst in Stichworten: Schlichtheit, Echtheit, Sachlichkeit. Das Buch wendet sich werbend und aufklärend an das kaufende Publikum, gibt aber ebensowohl dem Produzenten wertvolle, ebenso technische wie formale Anregungen.

Die kunsthistorische Betrachtungsweise tritt wohlthuend zurück hinter dem Herausstellen des Materialbedingten und des Zweckbedingten, sowohl im Text wie in den Abbildungen.

Der Fachmann würde wohl ein gelegentliches Eingehen auf die absoluten Abmessungen begrüsst haben, da doch darin die Tugend oder das Laster manches Möbels begründet liegt, dem Laien andererseits wäre ein richtiges Verzeichnis der Firmen, die sich bereits erfolgreich mit den guten Serienmöbeln befasst haben, von Nutzen. Immerhin werden da und dort Bezugsquellen genannt und über die Ansätze zur serienmässigen Herstellung von Typenmöbeln finden sich willkommene Hinweise.

In diesem Zusammenhang ist eine Angabe von Interesse, die in einem — leider etwas kurz gehaltenen — Schlusskapitel über das rein Konstruktive enthalten ist.

Man erfährt da, dass bei der vielgeforderten und vielgerühmten Maschinen-Herstellung die an der Maschine verbrauchte Zeit nicht mehr als etwa 8—9 % der gesamten aufgewendeten Arbeitszeit ausmacht!

Das Gros der vorzüglichen und sachlich sich folgendes Bilder liefert das historische Möbel und unter diesen wieder bei weitem das in seiner Schlichtheit immer wieder vorbildliche Empire- und Biedermeiermöbel. H. M.

●
Beleuchtungskörper-Stilkunde, von Dr. Gerhard Schmidt, Deutsche Verlagsgesellschaft. RM. 14.—.

Auf dem Buchumschlag steht zu lesen: »Interessant für jeden Liebhaber stilechter Lampen; von der ägyptischen Tonlampe bis zum modernen Lichtträger unterrichtet dieses Nachschlagewerk über alle Beleuchtungskörperstile.« Und im Waschlappen ist betont, dass das Buch »in besonderem Masse für die Verkäufer in den Beleuchtungs-

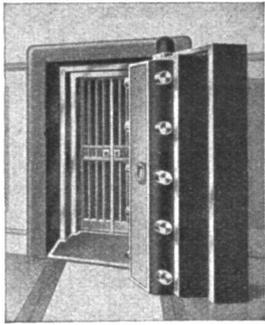
geschäften als wertvolles Informationsbuch in Frage kommt«.

Noch einige Titel der 136 Abbildungen, die übrigens nicht nur Lampen darstellen, da zuerst versucht wird, die Stile überhaupt zu charakterisieren: »Moderner Beleuchtungskörper in phönizischer Manier, Altarleuchter in gotischer Form, Armkrone nach italienischen Renaissance-Ornamenten, Krone in deutschen Frührenaissance-Motiven, Kristall-Kronleuchter Louis XVI. nach Modell der Sächsischen Bronzewarenfabrik, Krone in japanischer Manier.« Zwar stellt das Buch auch eine Reihe alter Beleuchtungskörper dar, aber dies kann das Urteil nicht verwischen: »20 Jahre zu spät«.

H. N.

●
Grab und Friedhof der Gegenwart. Im Auftrage des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal, herausgegeben von Dr. ing. St. Hirzel. 150 Quartseiten, 115 Abbildungen, Grundrisse und Photographien darstellend, Preis Halbleinen 7.50 M. Verlag Georg Callwey, München. Das Werk ist als erster Band einer geplanten Bücherreihe gedacht und enthält als Summe langwieriger Verhandlungen zwischen Vertretern der Spitzenverbände von Grabmalindustrie, Bildhauern, Architekten, Friedhof- und Gartenbaubeamten und der Geistlichkeit die 1922 in München von der III. Tagung des Ausschusses aufgestellten *Richtlinien*. Unter den zwölf Arbeiten, aus denen sich das Buch zusammensetzt, sind die wichtigsten diejenigen von Stadtbaurat Wolf in Dresden (Der Friedhof als städtebauliches und architektonisches Problem), von Gartendirektor Freye in Bremen (Die gartenkünstlerische Gestaltung von Friedhofanlagen) und von Prof. Karl Gross in Dresden (Grab und Grabmal, die Urne). Sie alle bemühen sich um die Lösung der Frage: Wie machen wir unsere Begräbnisanlagen wieder zu würdigen Stätten des Friedens, zu weihvollen Orten stiller Ehrfurcht vor dem Tode, und zeigen eine Fülle von Beispielen, die im gleichen Sinne geschaffen worden sind. In die Zukunft weisen Andeutungen über solche Friedhofteile, die vom Massencharakter der Großstadtbevölkerung ausgehend und von den Kriegergräbern angeregt, das Einzelgrab in weitgehendem Masse in seiner Wirkung gegenüber dem gesamten Gräberfeld und einer gärtnerischen oder bildhauerischen Dominante darin zurücktreten lassen, doch werden diese Hinweise auf Künftiges nicht eingehend geschildert, da das Buch sich auf Gegenwärtiges, Erreichtes, Gesichertes ausdrücklich beschränken will. Auch so wird es allen denen, die sich mit dem Problem des Friedhofes als Städtebauer, Architekten oder Gartengestalter beschäftigen, reiche Anregung geben, aber auch der Laie wird nicht leer ausgehen. H. N.

●
Bürgerliche Innendekoration des Spätbarock und Rokoko in der deutschen Schweiz, von Dr. Max Lüthi, mit 88



**UNION-
KASSENFABRIK
A.-G.**

SPEZIALHAUS FÜR MODERNEN
KASSEN- UND TRESORBAU
STAHLMÖBEL

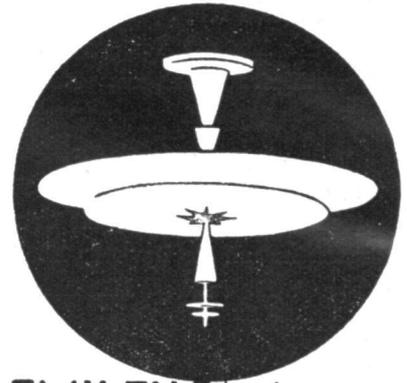
ZÜRICH
GESSNERALLEE 36

**Elektrische
Unternehmungen**

Licht=
Kraft=
Schwachstromanlagen
Spezialität:
Reklamebeleuchtungen

F. WIETHAUS
Zürich 8 + Feldeggstr. 32

Telephon Hottingen 3877



EMIL THOMA
WERDMÜHLEPLATZ 2
ZÜRICH

SPEZIALANFERTIGUNG VON
BELEUCHTUNGSKÖRPERN
UND BRONZEWAREN

BEDACHUNGEN

IN JEDER GEWÜNSCHTEN AUSFÜHRUNG

erstellt gut,
fachgemäss
und prompt

FELIX BINDER
ZÜRICH 7

Holderstrasse 10/12 / Telephon H. 4358

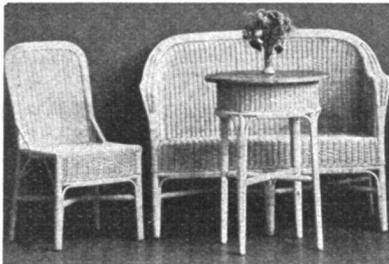
**R. BOSSHARDT
& CO**

MECH. SCHREINEREI

Bauarbeiten i. Tannen- u. Hartholz

ZÜRICH 8

Mühlebachstr. 126
Hammerstr. 20
Tel. Hottingen 4962



Pedig-Rohrmöbel
naturweiss
oder holzfarbig geräuchert.
Wetterfeste
Boondoot-Rohrmöbel.
Gartenmöbel in allen Farben.
Weidenmöbel
weiss etc. gestrichen.
Liegestühle, Krankenstühle.
Neuester reich illustr. Katalog zu D.
Rohrmöbelfabrik
CUENIN-HÜNI & CIE.
KIRCHBERG, Kt. Bern

Zentral-Heizungen

Neuanlagen / Reparaturen

führen prompt und gewissenhaft aus

Gebr. Lincke A.-G., Zürich 5

Telephon Selnau 49.49 - Ausstellungsstrasse 25

Keim^{sche}
MINERALFARBEN

wetterfest und lichtecht
seit 50 Jahren anerkannt
bestes Material für far-
bige Fassaden. Man hüte
sich vor Nachahmungen.

CHR. SCHMIDT

Zürich 5 Hafnerstrasse 47

Abbildung aus dem Werk:
 »Schlichte deutsche
 Wohnmöbel« von
 Theda Behme



Abbildungen. Orell Füssli Verlag, Zürich-Leipzig. Brosch. Fr. 13.—, geb. Fr. 16.—.

Eine wohlfundierte und sorgfältige Arbeit. Mit feinem Empfinden wird an Stuckdecken, Möbeln, Malereien und Kachelöfen den Wandlungen der Stilformen nachgespürt. Das Buch bildet im ganzen eine pikante Beikost zum »Bürgerhaus in der Schweiz«. Dass es abweichend von diesem im normalen Format erscheint, mag ihm als Tugend angerechnet werden. Der Bilderteil verhält sich im Volumen zum Textteil etwa wie 1 : 3, also etwa wie der Sträusel zum Kuchen. Mancher wird daher versucht sein, sich mehr an die süsse Kruste zu halten als an die kunsthistorisch tüchtige Unterlage. H. M.

●
Das Bürgerhaus in der Schweiz. Kanton Thurgau. Band XIX, 58 Seiten Text und 96 Tafeln auf Kunstdruckpapier. Geheftet Fr. 25.—. Orell Füssli Verlag.

Beglückt durchblättert man diesen neuen Band der wertvollen Aufnahmearbeit des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins und kann es fast nicht glauben, dass der in ihm enthaltene Reichtum baulicher Ueberlieferung, den zu sammeln man einst beschlossen, um das neuzeitliche Schaffen anzuregen, nun bald nur noch wissenschaftliche Bedeutung haben sollte. Was in diesem vorwiegend landwirtschaftlich eingestellten Kanton, dem die Anregung einer grossen Stadt oder eines feudalen Klosters fehlte, an handwerklich Tüchtigem, kulturhistorisch Interessantem und überlegt oder naiv Schönem

vorhanden ist, erlebt man an Hand dieses Buches in Erinnerung an frohe Wandertage von neuem und fühlt den eisernen Befehl, in seinem eigenen Schaffen neben diese Taten der Altvordern nur sein Bestes zu setzen. Allen Mitarbeitern, speziell den Herren Rimli & R. Brodtbeck, die mit einer grössern Zahl von Hilfskräften die Aufnahmen besorgten, und Herrn August Schmid, der den Text schrieb, sei der Dank der zahlreichen Freunde des »Bürgerhauses« ausgesprochen. H. N.

●
Kunsthandlung Gutekunst & Klipstein. Katalog Nr. 25. Die Kunsthandlung Gutekunst & Klipstein, Hotelgasse 8, Bern, hat in diesen Tagen ihren 25. Katalog versandt — der umfangreichste, der von dieser Firma bisher herausgegeben wurde: enthält er doch 1512 einzelne Nummern, welche das ganze Lager umfassen. Er ist, wie stets, mit grösster wissenschaftlicher Sorgfalt bearbeitet, und enthält 132, mit Geschmack zusammengestellte Abbildungen. Bei dem der gänzlichen Erschöpfung entgegengehenden Markte an alter Graphik (und alter Kunst überhaupt) ist es erstaunlich, wie viele bedeutende Stücke es den Inhabern gelang zusammenzutragen.

●
Indien. Baukunst und Landschaft von Martin Hürlimann. Aus der Sammlung Orbis terrarum. 304 Abbildungen in Kupfertiefdruck und 32 Seiten Text. Fretz & Wasmuth, Verlag. Preis Fr. 32.50.

Die Besprechung auf Seite 190 des vorliegenden Heftes.



**Schweizer
Spiegel**

Er kam, sie sah: Auf und davon
ist Lore mit dem Spiegel schon.
Ein Ruderschlag, sie hat gewonnen,
Gefahr und Kampf ist sie entronnen.

Sie strahlt, der Brüder rohe Kraft
hat listig sie vom Halse sich geschafft.
Mag Mutter schimpfen, Vater wüten,
was sie erobert, weiss sie zu behüten.

Und lächelnd steuert mit der holden Beute
sie in des Sees blaue Weite.
Kein Neiderblick kann's ihr verdriessen,
den „Schweizer-Spiegel“ zu geniessen.

**DEN SCHWEIZER SPIEGEL LIEST
DIE GANZE FAMILIE MIT FREUDIGEM INTERESSE**

Seite / page

fehlt /
manque /
missing

DAS WERK

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

SECHSTES HEFT - JUNI 1928 - NACHDRUCK VERBOTEN

DAS LICHT ALS BAUELEMENT

VON DR. GERHARD SCHMIDT, BERLIN

Unserer Zeit blieb es vorbehalten, nicht nur das Tageslicht, sondern auch das künstliche Licht in einem Masse als belebendes Mittel in der Architektur zu verwenden, wie man es noch zur Jahrhundertwende nicht erwarten durfte.

Während man bisher aber nur eigentlich von »Architekturlicht« sprechen konnte und die Beispiele für »Lichtarchitektur« nur äusserst kärglich waren, ist vor kurzem in Berlin ein Bau errichtet worden, für den das Licht von vornherein bewusst als Bauelement benutzt worden ist, und der in seiner Gesamtheit wohl das augenblicklich sprechendste, ja wahrscheinlich einzigste Beispiel einer wirklichen »Lichtarchitektur« ist.

Es handelt sich um den vor kurzem eröffneten »Titania-Palast« in Berlin-Steglitz, der der National-Film A.-G. gehört. Aus einem engeren Wettbewerb ging die Architekten-Gemeinschaft der Düsseldorfer Architekten Schöffler, Schloenbach und Jacobi mit ihrem Entwurf als Sieger hervor. Sie haben die Aufgabe, ein Lichtspieltheater zu schaffen, das auch als Konzerthaus benutzt werden kann, ausserordentlich ansprechend gelöst und auch im Zuschauerraum eine akustische Wirkung erreicht, die als befriedigend bezeichnet werden kann. Die Architekten haben beim Bau des Lichtspiel-Theaters von vornherein die Absicht verfolgt, das Licht in die Architektur als gleichwertigen Baukörper hineinzukomponieren. Um die richtige Lösung der hierbei auftretenden lichttechnischen Probleme zu erzielen, haben sie sich der Mitarbeit eines Lichttechniklers versichert, nämlich des Ingenieurs Ernst Hölscher, Berlin-Friedenau, der durch seine Tätigkeit in der Lichttechnischen Halle auf der »Gesolei« weiten Fachkreisen bekanntgeworden ist.

Das Handinhandarbeiten von Architekten und Lichttechniker hat hier Früchte gezeitigt, die auf die künftige Gestaltung der Architektur in vielfacher Richtung ausserordentlich anregend wirken dürften. Besonders interessant ist die Verwendung des Lichtes als Baukörper beider Aussenseiten des Hauses. Offenbar haben sich die Architekten von dem Gedanken leiten lassen, dass das von ihnen zu schaffende Haus seiner Zweckbestimmung nach vorwiegend abends benutzt wird, und deshalb nicht imstande ist, ohne weiteres durch seine Architekturformen auf den Beschauer zu wirken, weil diese in der Dunkelheit nicht in die Erscheinung treten können. In der Regel sieht der Theaterbesucher von einem Theatergebäude nichts als den erleuchteten Eingang. Neuerdings ist man vielfach dazu übergegangen, die Aussenseite der Theater anzuleuchten, um das Ge-

bäude als solches im abendlichen Stadtbild sichtbar werden zu lassen. — Bei diesem neu zu schaffenden Lichttheater sind die Architekten aber entschlossen einen Schritt weiter gegangen und lassen das Haus selbst leuchten. Dadurch hat das Theater seine individuelle Note erlangt. Am Tage wird sie durch die grossen strengen, aber doch nicht harten Formen, durch eine starke, die Horizontale und die Vertikale gleichzeitig betonende, aber doch rhythmische Linienführung hervorgerufen und bei Abend in der Hauptsache durch die selbstleuchtenden Teile der Fassade bedingt.

Das gestalterische Empfinden der Architekten und das technische Können des Lichtingenieurs sind in dem 30 m hohen Turm zu einer hervorragenden Einheit verschmolzen. Dieses Lichtwahrzeichen gliedert sich in 27 Leuchtringe, während das Fundament des Turmes durch 6 Leuchtbänder wirksam hervorgehoben wird. Diese Leuchtringe, aus — an den Ecken gebogenen — Opalüberfangglas-Scheiben sind je zirka 30 cm hoch. Anerkennung verdient die Erzielung einer richtigen Leuchtdichte. Es findet keine Überstrahlung auf die dunklen Bandstreifen statt, die zwecks stärkerer Kontrastwirkung schwarz angestrichen wurden. Links und rechts vom Turm zieht sich als leuchtende Linie das Dachgesims hin; durch eine bestimmte Anordnung der Glühlampen in Verbindung mit einem Reflektor wird ein starkes diffuses, gleichmässiges Licht nach unten geworfen und hebt die mit einem roten Anstrich versehenen Buchstabensockel der Lichtreklame plastisch hervor. Die Lichtreklame selbst besteht aus blau leuchtenden Neon-Röhren. Die obere Fensterreihe ist zu Reklamezwecken als Leuchtfenster ausgebaut. Die repräsentative Eckausbildung des Theaters ist durch die zweckmässige Beleuchtung an exponierter Stelle sehr gefördert worden. Für die Lichtelemente der Hausfassade sind insgesamt 3500 Lampen mit zirka insgesamt 88,000 Watt installiert worden.

Durch das organisch gut in die Fassade hineingebaute Licht ist erreicht worden, dass insbesondere bei Abend- oder Nachtstimmung die Konturen des Gesamtbaues in ihrer Architektur genau wie am Tage klar umrissen zur Geltung kommen. Die innere Ausgestaltung der Räume ist im Gegensatz zu den stark kubischen Baukörpern des Aeusseren in Linien gehalten, die in ihrer Führung weich, parabolisch geschwungen sind und die sich dem Licht gleichsam anschmiegen.

Zwar ist es in letzter Zeit häufiger gelungen, durch ein Zusammenarbeiten zwischen Architekten und Beleuchtungskörper-Gestalter zu erreichen, dass der Licht-



**A. G. OFENFABRIK
SURSEE**

GASHERDE

mit Kopfbrenner

Modell 1928

Sparsamstes System

Elegant • Solid • Billig



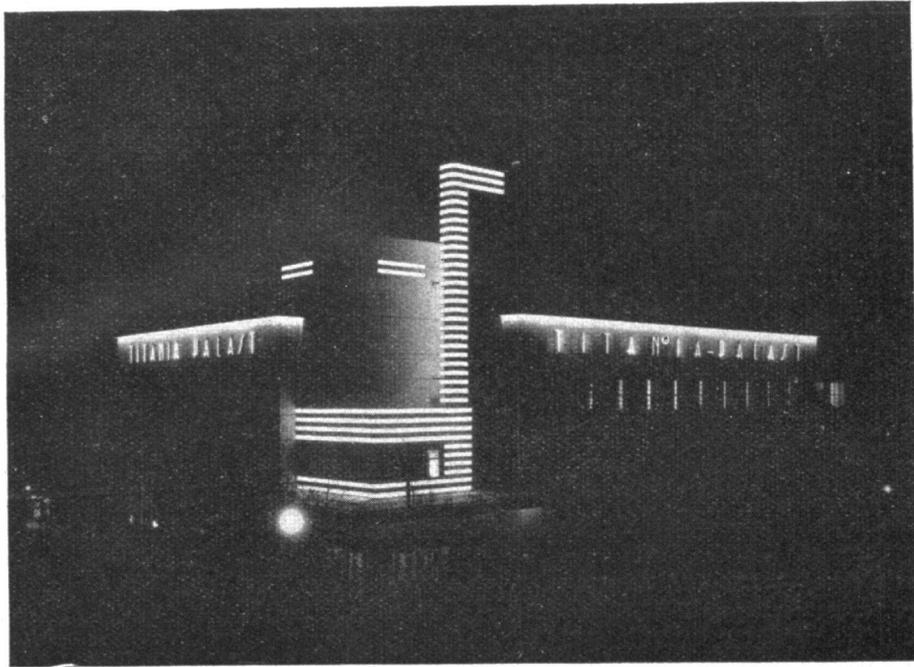
Parlett

ist nachweislich der vornehmste, praktischste und gesundeste Bodenbelag. Ein moderner Neubau sollte deshalb unbedingt mit Parkett ausgestattet werden. — Verlangen Sie kostenlos unseren mit 52 farbigen Tafeln ausgestatteten Prospekt „Warum Parkett?“ und unsere unverbindliche Offerte! Außer unseren Lager-Parketts liefern wir auch solche nach jeder vorgelegten Zeichnung.

Gehr. Risi & Cie • Parkettfabrik • Alpnach-Dorf (Obw)

Sager

Titania-Palast Berlin
Aussenansicht



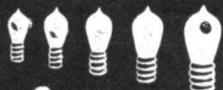
träger ein architektonisches Raumlid wurde; zumeist wurden aber einfach auf die vorhandene Architektur in mehr oder minder geschickter Anpassung irgendwelche Beleuchtungskästen aufgesetzt oder Beleuchtungskörper nicht ein-, sondern hinzugefügt. Häufig ist auch der vollständige Verzicht auf Beleuchtungskörper und die ausschliessliche Anwendung indirekter Beleuchtung durchgeführt worden. Aber auch hier handelt es sich fast immer um nachträgliche Projektierung der Beleuchtungsanlage, die sich der architektonischen Gestaltung schwer einfügte oder wegen deren Eigenart lichttechnisch überhaupt nicht mehr befriedigend auszuführen war.

Bei den Innenräumen des Titania-Palastes hingegen ist die Linienführung von vornherein in Uebereinstimmung mit den beabsichtigten Beleuchtungsanlagen projektiert worden, so dass der Beschauer die Lichtanlage selbst überhaupt nicht mehr als vorhanden empfindet, sondern den Eindruck gewinnt, als quelle aus den die Raumwirkung bestimmenden breiten Bändern an den Decken und Wänden magisches Licht hervor.

Wir müssen es uns an dieser Stelle aus Platzgründen versagen, auf die auch lichttechnisch sehr interessante Kassenhalle und das Foyer, bei dessen indirekter Beleuchtung die Tonwertung der Decke und der Wände wirkungsvoll berücksichtigt wurde, hier näher einzugehen. Das zweite Bild zeigt den unteren Wandelgang. Die sieben Flügeltüren, die foyerseits durch hohe Leuchtpylone flankiert werden, bilden den Zugang zu dem Wandelgang, von dem rechts und links Treppen zu dem Rang führen. Während der Wandelgang des Ranges durch querliegende Leisten mit einer sehr interessanten Brechung des Lichtes indirekt beleuchtet wird (nur wenige Wandarme als zusätzliche Lichtträger), ist der untere Umgang mit einer ebenfalls indirekten Beleuchtung vorzüglich erhellt. Zur näheren Verdeutlichung der Farbwirkung des Raumes sei bemerkt, dass die

Decke von einem hellen Weiss in ein Grünblau übergeht, die Wandbespannung aus blauem, der Teppich aus rotem Velour besteht. Die Lichtquellen sind dem Auge völlig entzogen. Durch die geschickte Verbindung der in der Mitte zusammenlaufenden ausgehöhlten Decke mit der die Lampen tragenden Lichtschiene ist der Eindruck erweckt, als ob diese frei im Raume schwebt. Die Wirkung des Lichtes gibt die Abbildung einigermaßen befriedigend wieder. Interessant ist an der Wandbespannung, dass der Velour in der einen Breitlinie mit, in der korrespondierenden gegen den Strich verarbeitet ist, wodurch der Effekt des Wandelganges noch gesteigert wird, weil von einer Breitlinie das Licht absorbiert und von der anderen reflektiert wird.

Sehr wirkungsvoll ist der eigentliche Zuschauerraum (drittes Bild). Für die Komposition dieses Zuschauerraumes ist die Verwendung des künstlichen Lichtes als organischen Architekturfaktors ebenfalls bestimmend gewesen. Rechts und links von der Bühne steigen gewaltige Vouten aufwärts, die durch ihre indirekte Beleuchtung dem Innenraum sein charakteristisches Gepräge geben. Sämtliche Licht-Vouten sind von Ing. Hölseher in der Werkstatt genauestens als Modell ausprobiert und erst dann im Bau in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Der Raum erhält seine Linienführung aber überhaupt erst mit der Einschaltung der indirekten Beleuchtung, denn die auf dem Bild 3, das bei eingeschalteter künstlicher Beleuchtung aufgenommen ist, sichtbaren breiten Voutenbänder erhalten ihre grosse Körperlichkeit nur durch die völlig indirekte Beleuchtung der Voutenkanäle. Deshalb wurde auch die Voutentönung an den Stellen, wo die Lichtquellen sitzen, in ganz hellen, fast weissen Tönen gehalten, damit das diffuse, reflektive Licht noch hierdurch eine Unterstützung und Steigerung erfährt. Wie die drei Bühnen-Umrahmungsvouten, die in ihrer formlichen Gestaltung

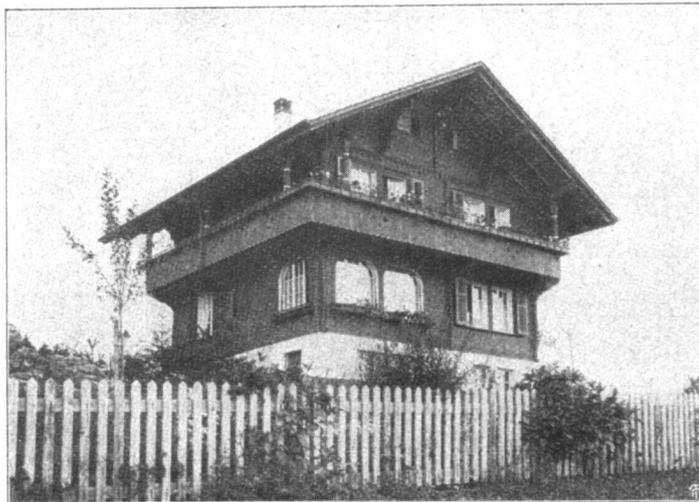


Licht

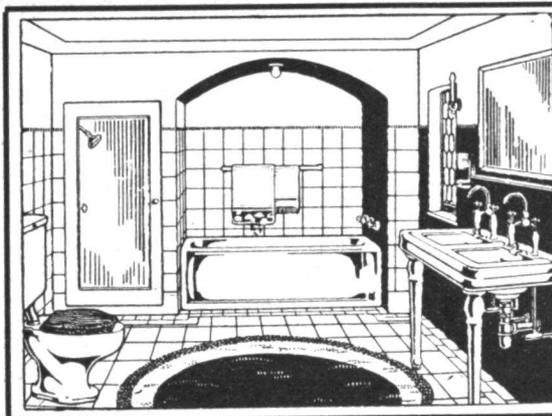
REKLAME-
ANLAGEN
JEDER ART

EXPERTISEN
BERATUNG
OFFERTEN

E. SANZENBACHER
BASEL



HANS MEIER & CO. NIEDERGÖSGEN
BAUGESCHÄFT UND CHALETFABRIK / FENSTERFABRIK
 Treppenbau, Parkettarbeiten, Uebernahme schlüsselfertiger
 Bauten, feine Hartholz- und Arvenarbeiten



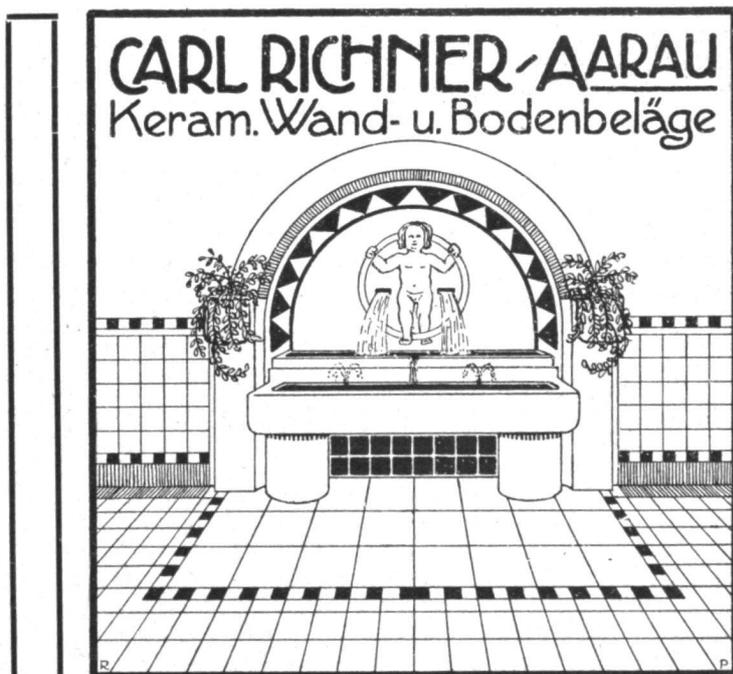
TROESCH & CO.
 AKTIENGESELLSCHAFT
 ZÜRICH · BERN · ANTWERPEN

*

*Fabrik sanitärer
 Apparate*

*

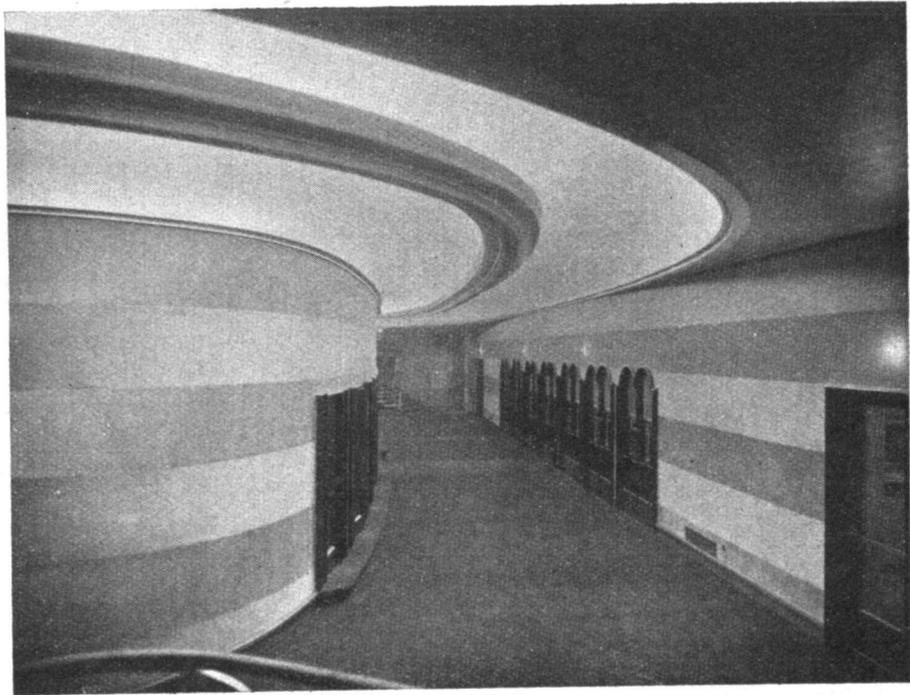
PERMANENTE MUSTER-AUSSTELLUNGEN



Bodmer & Cie
 ZÜRICH, HOLBEINSTR. 22

Oefen, Cheminées
 Elektr. Akkumulier-Oefen

Titania-Palast Berlin
unterer Wandelgang



romanisierend-gotische Anklänge zeigen, haben die links und rechts von der Bühne um den ganzen Raum entlang laufenden Vouten von ihrem Fusspunkt aus bis etwa über ihre Krümmung hinweg zur Decke ebenfalls buntes Licht, das sich allmählich weiter der Decke entlang in gelblich-weisses Licht umwandelt.

Auf dem dritten Bild ist am oberen Rand ein Teil der Kuppel zu sehen. Diese ist in ihren Farben ganz hell und licht gehalten, um das gelblich-weisse Licht zur stärksten Wirkung zu bringen. Die Tonwertung in der Kuppel ist die hellste des ganzen Raumes, und durch geschickte, zweckdienliche Untergrundbehandlung des Anstriches ist erreicht worden, dass die beleuchtete Kuppel eine ganz eigenartige Seidenmattwirkung hat. Dieses ganze Kuppelgewölbe dient als Hauptlichtspender. Die versilberte Fläche der Kuppel wird von 165 Reflektoren mit je 150 Watt bestrahlt.

Die Bühne ist — wie erwähnt — von drei grossen Umrahmungsvouten umschlossen. Sie nehmen nicht nur einen grossen Teil der indirekten Beleuchtung des Theaters auf, sondern beherbergen auch in zwei Bogen die Orgelstimmen. Die Konzertorgel mit rund 3250 Pfeifen steht mit einem im Orchester befindlichen Spieltisch in Schwachstrom-Verbindung. In dem Schwachstromkabel sind rund 20 km isolierter Draht verarbeitet.

Das für die Leser von »Licht und Lampe«¹ vielleicht interessanteste ist die Lichtorgel. Wie bereits ausgeführt, wird der ganze Zuschauerraum indirekt beleuchtet. (Das gleichmässige Licht gibt dem Raum in Verbindung mit der fein abgetönten Malerei einen sehr warmen, wohltuenden Eindruck.) Zirka 6000 Lampen mit einer Gesamtleistung von mehr als 200,000 Watt sind für diese Beleuchtung montiert worden. Zur Be-

wältigung und Regulierung dieser grossen Lichtmenge dient eine von der Firma Schwabe & Co. A.-G. ausgeführte Lichtorgel mit 36 Hebeln. Jeder Hebel entspricht einer bestimmten Farbengruppe und Lichtvoute. Die Regulierung selbst erfolgt vom Vorführungsraum aus, von wo aus auch der Zuschauerraum in seiner vollen Grösse überblickt werden kann. Die Beleuchtung des Zuschauerraumes ist in vierfarbigem Licht vorgesehen, und zwar: weiss, gelb, rot und blau. Durch Mischen und Abstimmen der Helligkeiten in den einzelnen Farben lassen sich wundervolle Töne auf der Malerei der Decke hervorzaubern, die den Zuschauerraum in ein vielfältig leuchtendes Farbgewand tauchen. Man wird an die Vorführungen von Alexander Laszlo mit seiner Farblicht-Musik erinnert, wenn von den Bühnenvouten her, unterstützt durch die Seiten-Lichtvouten, den Zuschauerraum das wechselvolle Farbenlichtspiel durchläuft.

Der vorstehende Aufsatz hat es sich lediglich zur Aufgabe gesetzt, zu zeigen, wie das Licht bei diesem Bau in der Aussen- und Innengestaltung als Bauelement von vornherein berücksichtigt wurde. Wenn es auch in dieser Hinsicht keinem Zweifel unterliegen kann, dass hier — allerdings in Anlehnung an den verstorbenen Prof. Olbricht-Darmstadt — neue Wege beschritten wurden, so soll doch auch von dieser Stelle aus betont werden, dass die Bühnenumrahmung ohne Zweifel auf einen effektvollen Bluff ausgeht, den man sich in wenigen Jahren schon übergesehen haben dürfte. Es kann zwar nicht Aufgabe der »Licht und Lampe« sein, über Architekturformen Werturteile abzugeben, jedoch glauben wir, unseren persönlichen Eindruck dahin zusammenfassen zu sollen, dass aus einer gewissen Effekthasche-

¹ Der Aufsatz ist mit Genehmigung des Verlags der Zeitschrift »Licht und Lampe« entnommen, dem offiziellen Organ der deutschen beleuchtungs-technischen Gesellschaft.

Feine Beschläge 
F. BENDER ZÜRICH
 Muster zu Diensten

Cumulus
 Spar-Boiler
 spart Strom u. Geld



FR. SAUTER A.-G., BASEL



Hochfeuerfeste Qualitätsware
 OFENFABRIK KOHLER A.G.
 METT-BIEL

Asphaltoid



das elastische
**Isolier- und
 Bedachungsmaterial**

Vorzüglich
 geeignet für Fundamentisolierungen,
 Flachbedachungen, Garagen,
 Terrassen etc.

Verlangen Sie gefl. Ausführungsmuster und Prospekte

MEYNADIER & CIE. · ZÜRICH

CRISTOFOLI & JNDRI

TELEPHON SAFRAN 12.50 ● ALLSCHWILERSTRASSE 35

BASEL

BODEN- UND WANDPLATTEN

SPEZIALITÄT: KLEINMOSAIK

Titania-Palast Berlin
Zuschauerraum



rei heraus die Bühne eine Formung erhalten hat, die sich mehr für ein Grabgewölbe eignet, als für eine Umrahmung einer rechteckigen Projektionsfläche. Über den Wert der Lichtorgel ist an sich nicht zu streiten,

nur ist es notwendig, jemand zu finden, der sie auch bedienen kann. Im anderen Falle kann sie, wie wir leider feststellen mussten, zu einer Quälerei der Sehnerven werden.

EINE VERGLEICHSRECHNUNG ZWISCHEN DER FERN- UND OFENHEIZUNG

C. BAERLOCHER, ZÜRICH

An dieser Stelle (siehe erstes Heft, Jahrgang 1928) wurde unter der Überschrift »Zur Wahl des Heizsystems« eine vergleichende Wirtschaftlichkeitsrechnung zwischen der Einzelheizung und der Zentralheizung durchgeführt. Der Verfasser, Herr Baurat Schmidt, Dresden, verwendete dabei Werte, welche ausschliesslich den deutschen Verhältnissen entnommen waren. Da aber nicht bloss im Wohnungswesen, sondern auch im Gebiete der Heizung ein wesentlicher Unterschied zwischen den deutschen und den schweizerischen Verhältnissen besteht, dürfte es von Interesse sein, eine solche Vergleichsrechnung auf Grund von Erfahrungen, die in Zürich gesammelt wurden, vorzunehmen.

a) Die Erstellungskosten

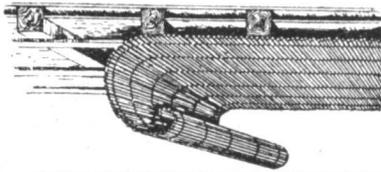
Als Beispiel dienen zunächst zwei Wohnkolonien der »Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich«. — Die eine befindet sich an der Sihlfeld-Zypressenstrasse in Zürich 4 und umfasst 11 Häuser, die einen geschlossenen Block bilden. Sie enthält sechs Zweizimmerwohnungen, 61 Dreizimmerwohnungen und 29 Vierzimmerwohnungen, zu denen noch fünf Lokalitäten kommen, die als Verkaufsläden dienen. Insgesamt darf man also mit rund 100 Wohnungen rechnen, welche sämtliche in Form einer Fernheizung mit einer zentralen Wärmeversorgung versehen sind. Und zwar ist die Heizfrage in der Weise gelöst, dass die Zweizimmerwohnung einen Heizkörper besitzt, währenddem die Dreizimmerwohnung

mit zwei und die Vierzimmerwohnung mit drei Radiatoren versehen sind. Die Steigleitungen sorgen dazu noch für eine gleichzeitige Temperierung der Küche, des Badzimmers und des Korridors.

Die zweite Kolonie befindet sich hingegen an der Mühlebachstrasse in Zürich 8. Sie besteht aus neun Doppelwohnhäusern, von denen jedes für sich eine Gruppe bildet, und umfassen 27 Dreizimmerwohnungen und ebensoviel Vierzimmerwohnungen. Die Heizfrage wurde auch hier mittels einer Fernheizung gelöst, wobei die Heizkörper nach dem gleichen Prinzip wie in der Kolonie Sihlfeldstrasse verteilt wurden.

Laut den Angaben der Bauleitung, die in den Händen von Herrn Architekt O. Streicher lagen, setzen sich die Erstellungskosten der beiden Fernheizungsanlagen aus folgenden Posten zusammen:

	Sihlfeldstrasse	Mühlebachstrasse
Heizung (Anlagekosten)	Fr. 53,605.—	Fr. 40,960.—
Kesselhaus (Heizraum)	„ 20,000.—	„ 14,000.—
Kamin mit Anschlusskanal	„ 4,000.—	„ 2,000.—
Maurerarbeiten (Beihilfe der Monteur und Zuputzen etc.)	„ 7,200.—	„ 4,800.—
Gipsarbeiten (Zuputzen der Radiatorenträger und Leitungen)	„ 2,400.—	„ 1,450.—
Malerarbeiten (Streichen der Radiatoren und Leitungen)	„ 4,000.—	„ 2,100.—
Kanäle zwischen den Häusern zur Aufnahme der Heizungsleitungen (Grabarbeiten, Betonplatte und Abdeckung mit halben Zementröhren)	„ —.—	„ 2,070.—
Total der Kosten	Fr. 91,205.—	Fr. 67,380.—



SCHILFROHRGEWEBE V. S.

die vorzügliche, billige, warme Decke aus einem Stück

VEREINIGTE SCHILFWEBEREIEN
ZÜRICH / STAMPFENBACHPLATZ 1 / TELEPHON LIMMAT 11.63

J. SCHWITTER · KRIENS · LUZERN

GARTENARCHITEKT

Entwurf und Ausführung von Gärten jeder Art. Tennisplätze

TECHN. PHOTOGRAPHIE

Spezialität in Architektur-Aufnahmen

Konstruktionen, Maschinen

Aufnahmen für Kataloge und Werke aller Art

H. WOLF-BENDER, Kappelergasse 16, ZÜRICH

Atelier für Reproduktionsphotographie

Aufzüge für Banken Industrie

Brief-, Speise- und Waren-Aufzüge
mit Handbetrieb erstellt mit Garantie

August Lerch, Mech. Schlosserei, Zürich
Oefenbachgasse 5

Für wetterfeste
FARBIGE FASSADEN

nur die unzerwüsthlichen

SILIN

MINERALFARBEN



Das geeignetste Material zum Aussen- und Innenanstrich
Seit über 55 Jahren bestens bewährt

Generaldepot für die Schweiz:

Carl A. Maurer, Architekt, Zürich

Hafnerstrasse 51 / Telefon Selnau 6344

PANZER-ROLL-LADEN

EREDI FU DOM-FRANZI
LUGANO

VERTRETER

Gerüstgesellschaft A.-G., Zürich
Geilinger & Co., Winterthur
Gebr. Tuchschnid, Frauenfeld
K. Michel, Netstal/Glarus
Gebr. Gysi & Co., Baar
Josef Meyer, Luzern
Lais, Köhli & Co., Basel
E. Niederhäuser, Bern
Donner Frères & Co., Neuchâtel

BAUGESCHÄFT MUESMATT A. G. BERN

FABRIKSTRASSE 14 / TELEPHON „BOLLWERK“ 1464

Spezialgeschäft für Zimmerei, Schreinerei und Fensterfabrikation, Parqueterie

Ausführung von Chalets, innerer und äusserer dekorativer Holzarbeiten, Zimmereinrichtungen

HANDGEWOBENE ARBEITEN

CHAISELONGUEDECKEN · MÖBELSTOFFE
TEPPICHE · VORHÄNGE · BETTDECKEN

Interessenten diene ich gerné mit Mustern u. Vorschlägen

A. BREGENZER KUNSTGEWERBE
FRAUMÜNSTERSTR. 14

Zur Vergleichung mit den beschriebenen Kolonien diene nun die stadtzürcherische Wohnkolonie »Erismannhof«, welche sich an der Bäckerstrasse in Zürich 4 befindet und unter der Bauleitung der Architekturfirma Kündig & Oetiker erstellt wurde. Sie besteht aus 17 Doppelhäusern, die insgesamt 10 Zweizimmerwohnungen, 130 Dreizimmer- und 30 Vierzimmerwohnungen enthalten. Die Heizfrage wurde hier mittels Einzelöfen gelöst. Und zwar steht in jeder Wohnstube ein Rahmenkachelofen, dessen Heizfläche so reichlich bemessen ist, dass er bei Bedarf ebenfalls noch das anstossende Schlafzimmer mitzuwärmen vermag. Seine Feuerung befindet sich in der Küche, von wo aus auch noch ein Kochrohr in den Ofen eingebaut ist. In den Vierzimmerwohnungen wurde zudem noch ein weiterer Raum durch Stellen eines transportablen Rahmenkachelofens heizbar gemacht.

Für die gesamte Wohnkolonie kam die Ofenheizung auf folgenden Betrag zu stehen:

170 Rahmenkachelöfen	à Fr. 460.—	Fr. 78,200.—
30 kleine Oefen	à „ 110.—	„ 3,300.—
Kamine		„ 10,940.—
Total der Anschaffungskosten		Fr. 92,440.—

Um sich ein richtiges Bild über das Verhältnis der Erstellungskosten einer Fernheizung zu denjenigen einer Ofenheizung machen zu können, erscheint es angezeigt, die vorhin festgestellten Gesamtkosten auf eine Einheit umzurechnen. Als solche kommt in erster Linie eine Dreizimmerwohnung in Betracht, für welche die Heizung in den genannten Wohnkolonien auf nachfolgende Beträge zu stehen kommt:

Sihlfeldstrasse	Mühlebachstrasse	Erismannhof
Fr. 852.36	Fr. 1069.50	Fr. 524.13

Pro Dreizimmerwohnung kommt also die Fernheizung im geschlossenen Wohnungsbau um Fr. 328.— höher zu stehen als die Ofenheizung. Und im Wohnungsbau mit offener Bebauung besteht der Unterschied sogar Fr. 545 zugunsten der letzteren. Diese kommt demnach wesentlich billiger zu stehen als die Fernheizung. — Gegenüber dieser Feststellung kann allerdings der Einwand erhoben werden, dass die Fernheizung dafür eine bequemere und ausreichendere Heizmöglichkeit bietet als die Ofenheizung, da erstere für eine gleichzeitige Beheizung sämtlicher Räume sorgt. Die Erfahrungen, welche man in der Wohnkolonie »Erismannhof« mit der vorhandenen Ofenheizung während der zweiten Heizperiode 1927/28 (am 1. Januar 1928 wurden die ersten 70 Wohnungen bezogen) machte, sind jedoch so gute, dass eine Mehrleistung eine unnütze Ausgabe bedeuten würde. Aber selbst wenn man in sämtlichen Drei- und Vierzimmerwohnungen noch ein weiteres Zimmer heizbar gemacht hätte, wäre die Ofenheizung dennoch billiger als die Fernheizung zu stehen gekommen, indem sich ihre Kosten in diesem Falle auf Fr. 680 — pro Dreizimmerwohnung belaufen würden.

Wenn man aber an die Ofenheizung solch weitgehende Anforderungen stellen wollte, müsste man gerechterweise auch bei der Fernheizung einen Schritt weiter gehen. Nämlich in jedes Haus, das an eine Fernheizung angeschlossen ist, gehört eigentlich ein Reservekamin, um den Mietern die Möglichkeit zu bieten, im Notfalle (Sperrung der Brennstoffzufuhr infolge Krieg, Streik

etc.) sich mit einem Ofen behelfen zu können. Aber auch in den Uebergangszeiten, im Frühling und Herbst, wenn die Fernheizung normalerweise ausser Betrieb steht, treten oft unerwartet kühle, unfreundliche Tage ein, während denen man froh ist, wenn man wenigstens ein Zimmer heizen kann. Und solche Tage sind gar nicht so selten, man denke nur an den nasskalten Sommer im vorigen Jahre. Wollte man aber für jede Wohnung eine solche Vorsichtsmassnahme treffen, so würden sich die Erstellungskosten der Fernheizung weiterhin zu ihren Ungunsten verschieben.

b) Die Unterhaltskosten

In der Vergleichsrechnung zwischen den beiden Heizsystemen spielen ferner die Unterhaltungsspesen und die Betriebskosten eine beträchtliche Rolle. Herr Bau- rat Schmidt hat in seiner Abhandlung diese zwei Posten in einer Tabelle zusammengezogen. Unseres Erachtens ist dies nicht angängig, denn üblicherweise gehen die Auslagen der Unterhaltung zu Lasten des Mietzinses, währenddem der Mieter die Betriebskosten direkt aus seiner Tasche zu berappen hat. So z. B. hat für die Reparaturen an den Oefen oder an der Heizung der Hausbesitzer zu sorgen, währenddem die Eindeckung mit Heizmaterial Sache des Mieters ist. Ergo müssen diese beiden Posten gesondert behandelt werden. Unter Berücksichtigung der vorhin erwähnten Beispiele hat man in einer Kolonie mit 100 Dreizimmerwohnungen mit folgenden Unterhaltungsspesen der Heizanlagen zu rechnen.

	Fr./Jahr	Fern- heizung	Ofen- heizung
1. Verzinsung des Anlagekapitals	Fr./Jahr	4688.—	2883.—
2. Amortisation	„	2000.—	1310.—
3. Erneuerungsfond	„	1268.—	786.—
4. Reparaturen	„	638.—	1400.—
5. Kaminfegearbeiten	„	100.—	600.—
Total	Fr./Jahr	8694.—	6979.—

Zu dieser Tabelle dienen folgende Erklärungen:

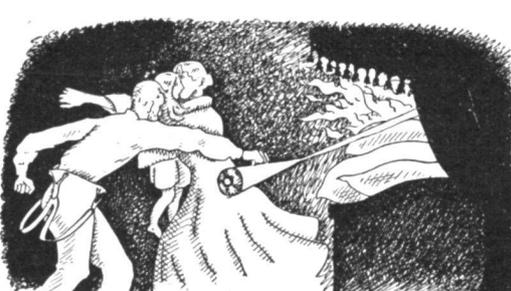
1. Es wurde der gegenwärtig übliche Zinsfuss von 5½ % in Anschlag gebracht.
2. Bei der Berechnung der Amortisationsquote wurde bei der Fernheizung lediglich die Kesselanlage berücksichtigt. Eine Anlage in dem vorgesehenen Umfange besitzt 4 Kessel, die insgesamt auf Fr. 4000 — zu stehen kommen. Da dieselben von einer erstklassigen Firma stammen, darf füglich mit einer Lebensdauer von 20 Jahren gerechnet werden. Also kommt die jährliche Amortisationsquote auf Fr. 2000.— zu stehen. Bei dem aufgesetzten Rahmenkachelofen darf hingegen mit einer Lebensdauer von 40 Jahren gerechnet werden. Wohl wird der eine und andere Ofen inzwischen umgesetzt werden müssen. Die daraus entstehenden Auslagen wurden jedoch in den Posten 3 und 4 berücksichtigt.
3. Für den Erneuerungsfond wurden 1½ % der Anlage-summe in Rechnung gesetzt. Derselbe dient zur Bestreitung von unvorhergesehenen Auslagen, die bei der Fernheizung durch die vorzeitige Ersetzung eines Kessels und bei der Einzelheizung durch Umsetzen einzelner Oefen eintreten.
4. Bei der Fernheizung entstehen an den Radiatoren und Leitungssträngen normalerweise keine grosse Reparaturen. Infolgedessen wurden nur ¼ % der Anlagekosten in Rechnung gestellt.

SCHWEIZER WERKBUND ZENTRALESEKRETARIAT ZÜRICH

BAHNHOFSTRASSE 89

TELEPHON SELNAU 48.29

SPRECHSTUNDE TÄGLICH MONTAG BIS FREITAG VON 11 BIS 12 UHR



*Feuer breitet sich
nicht aus / hast Du*

Minimax

im Haus

MINIMAX-GESELLSCHAFT · ZÜRICH

Welche Waschmaschine verblüffte die ganze Welt?



Es klingt wie ein modernes Märchen: Eine neue sinnreiche Maschine löst das ganze Waschproblem in überraschender Weise, denn die elektrische SAVAGE

**wäscht
bläut
spült und
trocknet**

einen Kessel schmutziger Wäsche in der unglaublich kurzen Zeit von nur 18 Minuten!

Alles im gleichen Kessel, ohne Arbeit oder Anstrengung u. Aufsicht. / Verlangen Sie unsere Prospekte, schweizer. Referenzen oder unverbindliche Demonstration.

SAVAGE

ALLEINVERKAUF:
VICTOR BAUMGARTNER, BASEL
Elektrische Spezialitäten / Albanvorstadt 28 / Telephon B. 63.42

BLITZ-GERÜST

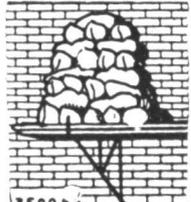
OHNE STANGEN

das Ideal aller Gerüste für Fassaden von Wohn-, Geschäftshäusern, Kirchen und für Innen-Räume, wie Kirchen- und Saaldecken, Treppenhäuser usw.

Mietweise Erstellung
für Neu- und Umbauten durch:

Gerüstgesellschaft A.-G.

Zürich 7 · Telephon Hottingen 2134
Altstetten · Telephon Uto 5209



3500 kg

und folgende Baugeschäfte:

Zürich: Fietz & Leuthold A.G.	Hochdorf: Aug. Ferrari
Zürich: Fr. Erismann, Ing.	Genf: Ed. Cuénod S. A.
Winterthur: J. Häring	Neuhausen: Jos. Albrecht
Andelfingen: Landolt-Frey	Herisau: H. Müller
Bern: Rieser & Co.	St. Gallen: Sigrist, Merz & Co.
Luzern: E. Berger	Olten: Otto Ehrensperger
Bubikon: A. Oetiker	Rheinfelden: F. Schär
Basel: Eug. Berli	Solothurn: F. Valli
Glarus: K. Schweizer-Stüssy	Biel: Otto Wyss

Bei der Berechnung der Ofenreparaturen wurden hingegen die Erfahrungen der stadtzürcherischen Liegenschaftenverwaltung zunutze gezogen. Laut ihren Angaben beliefen sich die Auslagen für Ofenreparaturen in der Wohnkolonie Zurlindenstrasse in Zürich 4, welche nun zirka 10 Jahre im Betriebe steht und 182 Wohnungen umfasst, Fr. 1961.— für das Jahr 1926. In der Wohnkolonie Limmatstrasse in Zürich 5, die aus 224 Wohnungen besteht und vor zirka 20 Jahren gebaut wurde, beliefen sich die Ofenreparaturen im Jahre 1926 auf Fr. 3736.—. In diesem Betrage sind jedoch noch die Kosten für das Umsetzen von zwei Ofen mit inbegriffen. Im Durchschnitt belaufen sich also die Ausgaben für Ofenreparaturen auf 14 Fr. pro Wohnung und pro Jahr.

5. Die Kaminfegerarbeiten wurden nach dem ortsüblichen Tarif berechnet.

c) Die Betriebskosten

Die Betriebskosten der Ofenheizung zuverlässig zu berechnen ist sehr schwierig, da die Angaben, die man hierfür von den Mietern erhält, ausserordentlich verschieden lauten. In der Wohnkolonie Wiesendangerstrasse in Zürich 4, wo die Heizfrage mit ganz ähnlichen Ofen gelöst wurde wie in der Wohnkolonie »Erismannhof«, belief sich der höchste Verbrauch an Kohlen auf 1000 kg pro Dreizimmerwohnung und Heizperiode. Da es sich um belgische Würfelkohle handelte, die im Detail auf Fr. 11.80 pro 100 kg zu stehen kommt, betragen die Auslagen für die Brennstoffbeschaffung Fr. 118.—. Durch die Benützung des Kochrohres wurden dagegen noch Ersparnisse an Kochgas gemacht, welche mindestens 50 % des Normalverbrauches ausmachen. Wenig gerechnet betragen dieselben Fr. 30.— pro Winter, so dass sich die eigentlichen Heizkosten auf Fr. 88 reduzieren. Mehrheitlich betrug aber der Brennstoffaufwand pro Wohnung nur 750 kg Kohlen in einem Werte von Fr. 88.50. Bringt man von diesem Betrage wiederum die Ersparnis an Kochgas in Abzug, so kommen die Heizkosten auf Fr. 58.50 zu stehen. Dazu kommen noch Familien, welche gar keine Angaben über den Brennstoffverbrauch machen konnten, weil sie sich mit altem Bauholz oder selbst gesammeltem Waldholz behelfen. Beizufügen ist ferner, dass in keinem einzigen Fall der Verbrauch an Brennstoff für die Waschküche genau ausgeschieden werden konnte, weshalb füglich angenommen werden darf, dass die obigen Zahlenwerte eher zu hoch angegeben wurden.

Da die Wohnkolonien Sihlfeldstrasse und Mühlebachstrasse erst dieses Frühjahr bezogen wurden, fehlen noch die nötigen Erfahrungswerte, um eine einwandfreie Betriebsrechnung über die Fernheizung aufstellen zu können. Wir behelfen uns deshalb mit Angaben, die wir aus einem Mietshaus erhalten haben, in dem sich nebst einem Restaurant noch 44 Wohnungen befinden und die mittels einer Zentralheizung mit Wärme versorgt werden. Während den Jahren der Brennstoffrationierung beliefen sich die Heizkosten dieses Hauses pro Heizperiode auf Fr. 18,000.—, reduzierten sich dann aber in der Heizperiode 1925/26 auf Fr. 6000.— und in derjenigen von 1926/27 sogar auf Fr. 5500.—. Im Verhältnis der Grösse der Heizflächen verteilen sich

diese Heizkosten auf die Wohnungen, laut nachstehender Tabelle:

Stockwerk	Fr./Jahr	Zweizimmerwohnung	Dreizimmerwohnung
I.		69.85 bis 76.20	173.— bis 189.—
II.	"	70.75 " 87.—	152.— " 165.—
III.	"	90.20 " 98.40	152.— " 165.—
IV.	"	104.50 " 114.—	104.50 " 114.—

Zur Ergänzung obiger Angaben weisen wir ferner auf die im »Gesundheits-Ingenieur« (10. März 1928) erschienene Beschreibung einer Wohnhauskolonie in Frankfurt a. M. hin, woselbst ebenfalls eine Fernheizung die Stelle einer zentralen Wärmeversorgung versieht. In der ersten Heizperiode (für die Monate Oktober bis einschliesslich März) beliefen sich die Heizkosten auf:

Mark 66.23	für Zweizimmerwohnungen
Mark 112.19	für Dreizimmerwohnungen
Mark 148.34	für Vierzimmerwohnungen.

Also auch in bezug der Betriebskosten stellt sich die Fernheizung teurer als die Ofenheizung. Damit ergibt sich aber ein Widerspruch mit den von Herrn Baurat Schmidt aufgestellten Berechnungen, laut denen sich die Endsumme der Ofenheizung viel höher stellte als diejenige der Fernheizung. Dies rührt daher, weil er die Ofenheizung mit etlichen ganz erheblichen Posten belastete, die in Wirklichkeit gar nicht in Betracht kommen. So einmal die Ofenbedienung. Hierfür eine Zahl auszuscheiden geht nicht an, weil in solchen Häusern nur solche Familien wohnen, bei denen die Frau alle Hausgeschäfte selbst besorgt, also keine fremde Hilfe in Anspruch nimmt. Ebenso unberechtigt ist weiter der Posten, der für Platzmiete in Rechnung gesetzt wurde. Nämlich in allen uns bekannten Wohnhäusern, die an eine Fernheizung angeschlossen sind, stehen die Radiatoren genau an der Stelle, wo normalerweise der Ofen hingehört und beanspruchen daher genau so viel Wandfläche wie jener. Dabei fällt noch in Betracht, dass ein gusseiserner Radiator in einem Wohnzimmer ein Fremdkörper ist, währenddem der Kachelofen gewissermassen die Seele einer Wohnung verkörpert und ihr wertvolle ethische Werte vermittelt.

Die Fernheizung ist wohl bequem, dafür aber auch entsprechend kostspielig. Trotz den mannigfachen Annehmlichkeiten vermag sie gleichwohl nicht den vielseitigen individuellen Heizbedürfnissen, wie sie im Mietshaus vorhanden sind, gerecht zu werden. Mit der Ofenheizung kann sich aber der Mieter nach seinem Gutdünken behelfen, bei der Fernheizung ist er hingegen von den Vorschriften des Heizers abhängig. Dadurch wird aber die ohnehin schon vorhandene Reibungsfläche zwischen Hausbesitzer und Mieter noch mehr vergrössert und ein Rattenkönig von Prozessen ist die Folge davon, wie man es z. B. in Berlin in grossem Maßstabe erlebte. So ideal also eine zentrale Wärmeversorgung auch erscheinen mag, ist bei der Lösung der Heizfrage im Wohnungsbau dennoch ernstlich zu erwägen, welches von beiden Heizsystemen eher den vielseitigen Bedürfnissen und Anforderungen zu entsprechen vermag. Und sofern es der bauleitende Architekt versteht, die Raumeinteilung und die Kaminfrage in einem vorbildlichen Sinne zu lösen, dann neigt die Wage, trotz den grossen Fortschritten der Zentralheizungsindustrie, dennoch zugunsten des Kachelofens.

Verzeichnis der ständigen Inserenten der Zeitschrift »Das Werk«

Oefen:

Affolter, Christen & Co., Basel und Zürich
Gebr. Mantel, Elgg
Ganz & Cie., Embrach
Ofenfabrik Kohler A. G., Mett-Biel
A.-G. der Ofenfabrik Sursee in Sursee
Bodmer & Cie., Holbeinstr. 22, Zürich
Fritz Lang & Cie., Manessestr. 190, Zürich
Walter Müller, Rieterstr. 53, Zürich

Orgeln:

Orgelbau Th. Kuhn A.-G., Männedorf

Parkett:

Gebr. Risi & Cie., Alpnach-Dorf

Photographie:

H. Wolf-Bender, Kappelergasse 16, Zürich

Pianos:

Burger & Jacobi A.-G., Biel

Porzellan:

Schweiz. Porzellanfabrik Langenthal

Rohrmöbel:

Cuenin-Hüni & Co., Kirchberg (Bern)
Rohrmöbelfabrik Rothrist

Rolladen:

A. Griesser A.-G., Aadorf
Gebr. Gysi & Co., Baar
Lais, Köhli & Co., Basel
E. Niederhäuser, Bern
Hartmann & Co., Biel
Gebr. Tuchschnid, Frauenfeld
Wilhelm Baumann, Horgen
Eredi Fu Dom Franzi, Lugano
Josef Meyer, Luzern
K. Michel, Netstal/Glarus
Donner Frères & Co., Neuchâtel
Geilinger & Co., Winterthur
F. Gauger & Co., Zürich
Gerüstgesellschaft A.-G., Zürich

Sanitäre Anlagen:

Hans Eisinger, Basel
Hans Meier, Solothurn
Lehmann & Cie., Zofingen
Benz & Co., Universitätstr. 69, Zürich
Goldenbohm & Cie., Dufourstr. 47, Zürich
E. O. Knecht, Seefeldstr. 27, Zürich
Jos. Rothmayr, Gessnerallee 40, Zürich
Sanitas A.-G., Bäckerstr. 52, Zürich

Sanitäre Apparate en gros:

Troesch & Co. A.-G., Bern und Zürich
Sanitas A.-G., Zürich

Schreinerarbeiten:

Aebi & Cie., Fluhmühle, Luzern
R. Bosshardt & Co., Mühlebachstr. 126, Zürich
P. Greiner-Stoll, Zollikerstr. 105, Zollikon
Ernst Göhner, Hallenstr. 15/17, Zürich

Bauspenglerei:

A. Landmann, Seefeldstr. 39, Zürich

Steinhauerarbeiten:

Laufener Kalksteinbrüche Cueni & Cie., Laufen
Gotth. Arnet, Tribtschenstr. 44, Luzern

Tapeten:

Salubra, Tapetenfabrik, Clarastr. 50, Basel
Rudolf Hiemann, Gottschedstr. 22, Leipzig
J. Kordeuter, Theaterstr. 12, Zürich
Theophil Spörri, Füsslistr. 6, Zürich

Telephonanlagen:

Siemens Elektr. Erzeugnisse A. G., Abt. Siemens
& Halske, Löwenstr. 35, Zürich

Tennisplätze:

J. Schwitter, Kriens-Luzern
Otto Froebels Erben, Hofackerstr. 58, Zürich
Gebr. Mertens, Jupiterstr. 1, Zürich

Teppiche:

Rudolf Hiemann, Gottschedstr. 22, Leipzig
Schuster & Co., Bahnhofstr. 18, Zürich

Töpfereien:

Carl Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich

Treppenanlagen:

Spezialbeton A.-G., St. G.

Türschoner:

Emil Schlund, Altstetten-Zürich

Versicherungen:

Schweiz. Mobiliar-Versicherungsgesellschaft Bern
Helvetia, Schweiz. Unfall- & Haftpflichtversicherungs-
anstalt Zürich

Wascheinrichtungen:

Victor Baumgartner, Albanvorstadt 28, Basel
Hans Eisinger, Aeschenvorstadt 26/28, Basel
Ad. Schulthess & Co., Mühlebachstr. 62/64, Zürich

Yale-Schlösser:

Michel, Markt & Co., Löwenstr. 35a, Zürich

Zeichenmaterial:

„Apollo“ Johann Faber, Nürnberg
Schwan-Bleistiftfabrik, Nürnberg
A. W. Faber-Bleistifte, Zürich
Koh-i-noor Bleistifte, W. Schneebeli, Nordstr. 7, Zürich
Gebr. Scholl, Poststr. 3, Zürich

Inserate, die in der folgenden Nr. aufgenommen werden sollen, müssen spätestens am 30. des vorhergehenden Monats im Besitz des Verlages Gebr. Fretz A.G., Zürich, sein

Wir verweisen auch auf die Inserate im „Werk“ und bitten bei Anfragen und Bestellungen auf das „Werk“ Bezug zu nehmen